36. Freitag den 12. Februar 1864. 36.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Guido von Stoesser auf Rackschütz im Kreise Neumarkt die Kammerherrnwürde zu verleihen; den bisherigen ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Königsberg und Pfarrer an der dortigen altstädtischen Kirche Dr. Christian Friedrich David Erdmann zum General-Superintendenten der Provinz Slesien; sowie den bisherigen Polizei-Assessor Kluge zu Köln zum Polizeirath; und den Kaufmann Charles Aylwin Creighton in Halifax (Nova Scotia) an Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Konsuls Th. R. Grassie zum Konsul daselbst zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 11. Februar, Nachmittags. In der heutigen Bundestagssitzung erstattete der Freiherr v. d. Pfordten Namens der Mehrheit des holsteinischen Ausschusses Bericht über die Erbfolgefrage, insofern sie mit dem Vertrage, d. d. London, den 8. Mai 1852, zusammenhängt. Zwei Minoritätsgutachten, eines gleichlautend von Oestreich und Preußen, das andere, verschieden motivirt, von Mecklenburg, befürworten die Verbindung dieser Frage mit dem bevorstehenden Vortrage über das Erbrecht des Prinzen von Augustenburg. Die Abstimmung soll in 14 Tagen erfolgen. Eine östreichisch-preußische Erklärung konstatirt, daß die gegenwärtige Besetzung der ursprünglich holsteinischen, von der dänischen Regierung zu Schleswig geschlagenen Ortschaften nördlich von der Eider den Rechten des Bundes und Holsteins nicht präjudicire. Eine Anzeige Lübecks, daß Lübecksche Schiffe von den Dänen in Beschlag genommen worden seien, wird dem Ausschuß zur schleunigen Berichterstattung zugewiesen.

London, Donnerstag, 11. Februar, Mittags. Die Bank von England hat den Diskont auf 7 pCt. herabgesetzt. Consols stehen 91 à 91⅛.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 11. Febr. [Zur militärischen und politischen Situation.] Da wird noch immer darüber fortgestritten, was eigentlich die Befehlshaber der dänischen Armee genöthigt habe, die Vertheidigung der festen Stellung hinter den Dannewerken aufzugeben; hier möchte man es allein der Bravour der östreichischen Truppen, dort ebenso allein der strategischen Wirkung des Schleiüberganges durch das preußische Armeekorps zuschreiben, die Freunde Dänemarks in der auswärtigen Presse wollen nur politische Gründe für den Rückzug gelten lassen, und in Kopenhagen schreit der Pöbel über Verrath seines deutschen Protokoll-Königs. All' diese Suppositionen der verschiedenen Partei- und Territorialstandpunkte heben sich zum besten Theile selbst wieder auf. Daß sie überhaupt aufgestellt werden können, beweist, daß weder die eine noch die andere die Wahrheit für sich in Anspruch nehmen kann. Die Wahrheit trifft man offenbar mit der Annahme am nächsten, daß die ganze dänische Position gegen die Uebermacht der alliirten Armee sich überhaupt für die Dauer als unhaltbar erwiesen, daß früher oder später ihre Forcirung oder Umgehung unabwendbar bevorstand, und diese militärische Ueberzeugung schnell zu dem Entschlusse führte, die dänische Armee durch den schleunigen Rückzug vor der drohenden Vernichtung zu bewahren. Will man das Letztere ein politisches Motiv nennen, so kann man es. Dieses Maaß von politischer Klugheit, die Erhaltung der letzten Wehrkraft des Landes über die miltärische Ehre zu stellen, darf man allerdings jedem Oberbefehlshaber zutrauen. Jedenfalls werden die Folgen des einmal angetretenen Rückzuges wesentlich der politischen Situation zu gute kommen. Die Räumung Schleswigs in allen seinen Theilen ist die nächste Konsequenz. Der Widerstand hat keinen Sinn mehr, da er dort, wo er noch mit der meisten Aussicht auf Erfolg geleistet werden konnte, aus Noth oder Tugend aufgegeben worden ist. Schon heute ist die Nachricht glaubhaft eingetroffen, auch die Düppeler Schanzen seien geräumt, das Material nach Alsen eingeschifft (s. u.). Aus den unklaren Berichten ist nicht zu ersehen, ob die ganze Armee ihre Richtung nach den Inseln genommen, oder ein Theil ihren Marsch nach Jütland fortgesetzt hat. Wäre auch das letztere der Fall, so haben die Dänen einen so bedeutenden Vorsprung voraus, daß an ihre Einholung innerhalb der Grenzen Schleswigs nicht mehr zu denken ist. Ganz Schleswig, das steht schon jetzt fest, wird sich in den nächsten Tagen ungeschmälert im gesicherten Besitz der deutschen Großmächte befinden. Hat man, wie behauptet wird, irgend welche politische Berechnungen auf die Vernichtung der dänischen Armee gegründet, so ist diese Rechnung fehlgeschlagen.

Die Frage tritt an die deutschen Großmächte nicht schneller, als sie gedacht, heran, was sie mit ihrer Inpfandnahme Schleswigs bezweckten, ob sie den Krieg gegen Dänemark sans phrase auch über Schleswigs Grenze hinaus zu führen gewillt sind, oder ob nach dieser abgeschlossenen Phase des bewaffneten Widerstandes gegen die Okkupation das Stadium der diplomatischen Verhandlungen beginnen soll. Die englische Diplomatie ist bereits geschäftig, die nunmehrige Räumung Schleswigs als Grundlage neuer Unterhandlungsvorschläge zu benutzen. Man schreibt aus Paris, es sei dort von London aus das Ansinnen gestellt, in Kollektivnoten gemeinschaftlich mit Rußland von den deutschen Großmächten eine unzweideutige Erklärung über die fernere Aufrechthaltung des Princips der Integrität der dänischen Monarchie zu fordern, und falls die Erklärung ungenügend ausfiele, in einer weiteren Kollektivnote diese Integrität zu garantiren. Die heute hierher telegraphirte Nachricht der „Times" aus Wien bezieht sich offenbar auf die hier bezeichneten diplomatischen Vorgänge und darf unbedingt mindestens als verfrüht angesehen werden. Ich habe zwar niemals ein besonderes Vertrauen zu der Festigkeit der galvanisirten preußisch-östreichischen Alliance neuesten Datums gehabt. Indessen will es doch auch dem einfachsten Verstande einleuchten, daß selbst eine bloße Militairkonvention über das gemeinsame bewaffnete Vorgehen in Schleswig nicht ohne eine vorläufige Einigung über das Verhältniß zum Londoner Protokoll für die Kriegseventualität möglich war. Und preußischerseits, daran ist kein Zweifel, ist man entschlossen, den Krieg fortzuführen, und, so lange er dauert, sich auf keinerlei bindende Erklärungen mehr bezüglich der Integrität Dänemarks einzulassen. Die Sprache unserer offiziösen Blätter läßt das ebenso deutlich erkennen, wie es durch die Lage der militairischen und politischen Dinge an die Hand gegeben ist. Das Kriegsglück hat in dem kurzen Winterfeldzuge der Februartage seine Lorbeeren zu ungleich zwischen die preußischen und östreichischen Truppen vertheilt, als daß man der preußischen Armee an den Grenzen Jütlands und Alssunde leicht Halt gebieten kann. Und nicht weniger unmöglich sind gegenwärtig für das preußische Kabinet Unterhandlungen mit Dänemark, sobald sie das Londoner Protokoll zur Basis nehmen. Das würde für Preußens innere und seine deutsche Lage eine unheilvolle Krisis heraufbeschwören. Die preußische Politik hat mit dem gegenwärtigen Kriege zu viel aufs Spiel gesetzt. Der Einsatz läßt sich nicht wieder zurückziehen, man wird ihn eher verdoppeln, ehe man das Spiel mit Verlust aufgiebt. Die Schwierigkeiten, vor der die liberale Presse vergeblich gewarnt hat, fangen jetzt erst an, sich geltend zu machen, nachdem die Okkupation Schleswigs über die Erwartungen leicht geworden ist. Wird das Ministerium Bismarck ihnen gewachsen sein?

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den Rittmeister v. Weise des Brandenburgischen Husaren-Regiments (Zietensche Husaren) Nr. 3, welcher am 7. d. M. mit 3 Eskadrons preußischer Kavallerie zuerst in Flensburg einrückte, die fernere Einschiffung des dänischen Materials verhinderte und ein bedeutendes Material nahm, zum Major zu befördern.

— Die „N. A. Z." schreibt: „Lord Palmerston hat sich im Unterhause am 8. d. M. offenbar eine Interpellation bei Lord Cecil bestellt, um seine unbegründeten Behauptungen und ungerechtfertigten Ausfälle gegen Preußen zu wiederholen. Zu den ersteren gehört, daß Preußen die Erklärung abgegeben hätte, es sei bereit, die Integrität der dänischen Monarchie aufrechtzuerhalten. Deshalb wäre die Zulassung der Proklamationen des Erbprinzen von Augustenburg in Schleswig mit der Treue und dem Glauben nicht vereinbar, welche von Preußen und Oestreich hätten beobachtet werden müssen. Eine fernere Behauptung von Lord Palmerston ist, daß die preußische Regierung die positive Erklärung ertheilt habe, daß sie bei dem Londoner Vertrage beharren und ihre frühere Erklärung, die Integrität der dänischen Monarchie zu respektiren, bis jetzt noch nicht zurückgenommen hätte. Hierzu ist zu bemerken, daß Preußen gar keine Veranlassung hatte, positive Erklärungen zurückzunehmen, welche in unbedingter Form niemals abgegeben worden sind. Ueberhaupt widerspricht Lord Palmerston dieser Behauptung selbst, indem er in einem Athem versichert, man hätte vor einiger Zeit in Berlin darauf hingewiesen, daß, wenn in Schleswig Widerstand geleistet würde und es zum Kriege käme, dieser Krieg allen Vertragsverpflichtungen gegen Dänemark ein Ende machen würde. Diese Andeutung sucht der humoristische Lord seiner Gewohnheit gemäß damit ins Lächerliche zu ziehen, daß er sagt, es könnte auf diese Weise jeder große Staat ohne Grund einen kleinen mit Krieg überziehen und dann erklären, die Verträge seien null und nichtig. Der edle Lord vergißt aber dabei die Aeußerung in seiner vorletzten Rede im Unterhause, welche wörtlich dahin ging, daß Dänemark sich einen Vertragsbruch zu Schulden habe kommen lassen. Nach allen völkerrechtlichen Theorien ist aber ein Vertragsbruch ein gerechter Grund für einen rechtmäßigen Krieg. Dies gilt sowohl zwischen kleinen als großen Staaten. Der edle Lord ist mit seinen humoristischen Redewendungen auf eine Sandbank gerathen."

Berlin, 11. Februar. Das von der dänischen Regierung über deutsche Schiffe verhängte Embargo — welches die Beschlagnahme von Schiffen der einen kriegführenden Macht in den Häfen der anderen und die Aufbringung solcher auf offener See durch die feindlichen Kriegsschiffe in sich begreift — leidet an den wesentlichsten völkerrechtlichen Mängeln. Zunächst darf es sich völkerrechtlich nur auf den anderen kriegführenden Theil, also im vorliegenden Falle nur auf preußische und östreichische Schiffe erstrecken. Die von Dänemark verhängte Beschlagnahme auch der Schiffe der übrigen deutschen Flaggen ist also ein Friedensbruch dem deutschen Bund gegenüber. Was die diesseitige Gegenmaßregel angeht, so dürfte zu berücksichtigen sein, daß der größte Theil der unter dänischer Flagge fahrenden Schiffe schleswig-holsteinschen Rhedern gehört, und daß eine Beschlagnahme auch dieser Schiffe der dänischen Regierung zunächst wenig Kummer bereiten würde. Auffallend ist es ferner an den dänischen Maßregeln, daß das Embargo sofort verhängt ist und den Schiffen nicht die nach neuerem Seerechte übliche, in der Regel sechswöchentliche Frist nach dem Ausbruche des Krieges gestattet ist. Allerdings hat auch Sardinien sich im Jahre 1059 an diese Frist nicht gekehrt, sondern die sofortige Beschlagnahme über die östreichischen Schiffe verhängt. Aber zwischen Preußen und Dänemark bestehen über diesen Gegenstand vertragsmäßige Stipulationen, auf welche die „Magd. Ztg." mit Recht aufmerksam macht. Der unterm 17. Juni 1818 zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossene und unterm 26. Mai 1846 erneuerte Handelstraktat bestimmt im Art. 28:

„Sollte ungeachtet der aufrichtigen Gesinnung der hohen kontrahirenden Theile und ihres gegenseitigen Bestrebens, den Frieden unter sich aufrechtzuhalten, es unglücklicherweise (was Gott verhüten wolle!) zu einem Bruche oder wohl gar zu einem offenbaren Kriege zwischen ihnen kommen, so werden dennoch ihre beiderseitigen Unterthanen, die sich in den gegenseitigen Staaten befinden, sowohl in Ansehung ihrer Person als ihres Eigenthums sicher sein. Sie sollen eine einjährige Frist haben, um ihre Angelegenheiten in Richtigkeit zu bringen und ihre Güter und Effekten fortzuführen, wozu sie vollkommene Freiheit genießen und Hülfe und Schutz erhalten sollen. Rechtspflege wird ihnen nach wie vor dem Kriege verwaltet, und nach Ablauf der einjährigen Frist wird man ihnen die erforderlichen Pässe ertheilen, damit sie sicher und frei mit ihren Familien, ihren Gütern, Effekten, Waaren und Schiffen in ihr Vaterland zurückkehren können."

Das Embargo bildet übrigens nur eine vorläufige Beschlagnahme, nicht eine sofortige Konfiskiaton. Beim letzten dänisch-deutschen Friedensschlusse wurden, wie die „D. A. Z." bemerkt, die mit Beschlag belegten Schiffe gegenseitig zurückgegeben.

— Gestern Abend sind vom 6. brandenburg'schen Infanterieregiment Nr. 52 und vom 1. Posener Infanterieregiment Nr. 18 je ein Bataillon nach Schleswig hier durchpassirt.

— Gestern sind hier Ergänzungsmannschaften für die beiden östreichischen Infanterieregimenter König von Preußen Nr. 34 und Martini Nr. 30, im Ganzen etwa 150 Mann auf der Frankfurter Bahn angekommen. Diese Mannschaften sind bis zu ihrer heute früh 8 Uhr erfolgenden Abfahrt in der Kaserne vom 2. Garde-Ulanenregiment einquartirt worden.

— In Kolberg sind am 8 ca. 50 Husaren unter Kommando eines Offiziers eingetroffen, die als Strandpatrouille dienen sollen.

— Die Theilnahme für die verwundeten Krieger regt sich überall in erfreulichster Weise. Insbesondere wird auch die Krankenpflege energisch in die Hand genommen und Katholiken und Evangelische wetteifern in Bethätigung hülfreichen Eifers. Aus Trier, Münster, Köln gehen katholischerseits barmherzige Brüder und barmherzige Schwestern nach dem Kriegsschauplatz ab. Von den hiesigen (Berliner) Grauen Schwestern sind vier mit der Oberin schon am vorigen Freitag, wie schon erwähnt, nach Schleswig abgegangen, um dort die Verwundeten unmittelbar auf dem Schlachtfeld zu empfangen und zu pflegen Dieselben sind bereits am Sonnabend in Kiel angekommen und haben sich sogleich nach dem Kriegsschauplatz begeben, wohin sie durch ein Schreiben des Kriegsministers empfohlen waren. Die Hamburger Bahn hat dieselben mit rühmlicher Zuvorkommenheit unentgeldlich befördert, während die katholischen Johanniterritter Preußens für die übrigen Kosten aufkommen wollen.

— Der „Ostseeztg." zufolge sind am 6. d. M. zu Stolpmünde durch den Bürgermeister Wahl aus Stolp 4 dänische Schiffe mit Beschlag belegt worden; zwei daselbst befindliche schleswig-holsteinsche sind noch frei gelassen worden.

— Wie man aus Frankfurt a. M. der „Köln. Z." schreibt, bezieht sich das Separatvotum Preußens und Oestreichs nur auf den ersten Theil des Pfordtenschen Berichtes gegen das Londoner Protokoll. Das Londoner Protokoll, sagen die Herren von Bismarck und Rechberg, gehe den Bund gar nichts an; dasselbe habe das Recht Christians IX. nicht geschaffen, sondern nur eventuell bestätigt; es sei nothwendig, das Erbrecht mit allen Dokumenten nach Art eines Civilprozesses zu untersuchen. Auf dies in dem Separatvotum gestellte Verlangen hat nun Herrn v. d. Pfordtens zweiter Theil geantwortet. Da derselbe aber noch nicht die Lauenburgische Frage erledigt, so werden Oestreich und Preußen nicht unterlassen, ihr Verlangen der Prüfung der Erbfolge im ganzen Umfange aufrecht zu erhalten, ehe ein Bericht in die Bundesversammlung kommt.

Genthin, 10. Februar. Das Brandenburgische Husarenregiment Nr. 3 (Ziethen) scheint bedeutende Verluste gehabt zu haben. Eine Schwadron soll der östreichischen Brigade attachirt sein. Es sind, sicherem Vernehmen nach, von Rathenow aus 60 Mann von der Reserve-Schwadron nachgerückt, um die Lücken auszufüllen. (Magd. Corr.)

Magdeburg, 10. Februar. Heute Morgen 6 Uhr passirte ein Theil der Westfälischen Artilleriebrigade Nr. 7, bestehend aus 4 Offizieren und 222 Mann, die hiesige Stadt, um mit dem Wittenberger Bahnzuge nach Schleswig weiter befördert zu werden. Sie führte ihre Munitionskolonne mit sich.

Stettin, 10. Februar. Die großen Moolenfeuer im Hafen von Swinemünde sind sistirt, um das Einlaufen dänischer Kriegsschiffe zu verhindern und wird nur ein für diesseitigen Lootsen kennbares Leuchtfeuer unterhalten. (Oder-Z.)

Stettin, 11. Februar. Kapitän F. Stolleye, vom holsteinschen Schiff „Aurora", von Holtenau nach Colberg bestimmt, um dort Roggen zu laden, meldet aus Holtenau vom 8. Februar, daß er am 4. d. Mts. an der preußischen Küste zwischen Darserort und Dornbusch (Nordspitze von Hiddensee) mehrere dänische Kriegsschiffe antraf. Anfangs ließen sie ihn eine kleine Strecke passiren, gleich darauf verfolgte ihn aber eine Fregatte, und feuerte nach einander drei Kanonenschüsse auf ihn ab; er mußte beidrehen, worauf eine Schaluppe mit zwei Offizieren an Bord kam und alle Papiere zur Durchsicht verlangte. Da das Schiff noch nicht auf den Namen des Kapitäns St., eines Holsteiners, in die Zollpapiere eingetragen ist, sondern schleswigsche Papiere an Bord hatte, so wurde es von den Kriegsschiffen als dänischer Nationalität angesehen und nicht festgehalten; sie verboten jedoch dem Kapitän, nach einem preußischen Hafen zu segeln, und befahlen ihm, wieder heimzusegeln, woher er gekommen war. Der Kapitän ist also wieder nach Holtenau zurückgesegelt. (Ostf. Z.)

Oestreich. Wien, 9. Febr. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Schleswig füllen die Blätter, begleitet von vielseitigen Versuchen, die eigentlichen Motive der unerwartet schnellen Räumung des furchtbaren Dannevirke von Seiten der dänischen Armee zu erklären. Die „Presse" ist geneigt, die plötzliche Räumung des Dannewirkes politischen Ursachen zuzuschreiben, sie als eine Folge der Rathschläge zu betrachten, welche das britische Kabinet dem kopenhagener Hofe neuerdings ertheilt hat. Der „Botschafter" sucht zu beweisen, daß die Räumung sich in erster Linie als strategisch nothwendig herausstellt. Dasselbe thut die öffiziöse „Gen. Correspondenz".

— Der für Schleswig ernannte Civilkommissar Graf Reverteга sollte heute an seinen Bestimmungsort abreisen. Was die „Presse" über die zwischen den beiden Großmächten vereinbarten Instruktionen erfährt, welche derselbe mitnimmt, klingt wenig erfreulich. Diese

Instruktionen sollen Graf Revertera nämlich anweisen, im Sinne der bereits beim Beginn der militärischen Aktion von dem Höchstkommandirenden der vereinigten östreichisch-preußischen Truppen Feldmarschall v. Wrangel voraufgeschickten Proklamation an die Bevölkerung Schleswigs, alle Partei-Demonstrationen und in erster Reihe alle Anerkennungs- und Huldigungsakte, welche die bona fides der von den beiden Mächten nach auswärts hin gerichteten Erklärungen zu kompromittiren geeignet erscheinen könnten, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern!

Schleswig-Holstein.

— Der „Staatsanzeiger" berichtet: Nach den neueren Nachrichten aus dem Hauptquartier hatten die alliirten Truppen am 9. Februar die Quartiere vom 8. d. M. beibehalten, und war ihnen, mit Rücksicht auf die übergroßen Anstrengungen der vergangenen Tage, pr. 8. und 9. Febr. vom Feldmarschall je eine doppelte Portion Fleisch und Kaffee, respektive Branntwein, bewilligt worden. — Die Avantgarde (die königl. preußische kombinirte Garde-Infanterie-Division) wurde am 10. bis Gravenstein vorgeschoben, von wo sie gegen Düppel rekognosciren sollte; auf der Straße nach Apenrade war eine Detachirung bis Hostrup vorgeschickt. — Die Dänen scheinen Apenrade geräumt und ihren Rückzug nach Norden fortgesetzt zu haben.

— Prinz Friedrich Karl hat den folgenden Corpsbefehl erlassen:

Hauptquartier Schloß Glücksburg, den 8. Februar 1864. Soldaten meines Korps! Der wichtigste Theil dieses Feldzuges liegt bereits hinter uns! Wißt Ihr noch, was ich Euch von Ploen aus zurief? Lauteten meine Worte nicht also: „Wir werden auf starke Befestigungen und auf breite Wasser- oder Eisflächen stoßen; nur um so herrlicher wird sich Eure Unerschrockenheit und Euer Eifer zeigen; jene Hindernisse bergen den Feind, der es gewohnt ist, vor unsern Regimentern zu fliehen; keins jener Hindernisse wird uns einen Augenblick länger aufhalten, als sich gebührt"? Am 1. Februar überschritten wir die Eider und trieben feindliche Vorposten vor uns her. Am 2. bedrohten wir Missunde und richteten großen Schaden an. Dann folgten Tage der Entbehrung und der Anstrengung, welche durch die Freudigkeit, mit der Ihr sie ertruget, zu eben so viel Ehrentagen für Euch geworden sind. Meine Bewegung gegen Arnis und Cappeln entschied diesen Theil des Feldzugs, und die Vorbereitungen zum Brückenschlag waren für den Feind das Signal zur Flucht. Erst in Flensburg haben die Zietenschen Husaren und Brandenburgischen Ulanen den Feind einzuholen vermocht. Gegen 100 schwere Geschütze, viele Munition und Waffen, Armeefuhrwerke aller Art, Massen von Proviant und Fourage und 1000 Gefangene sind in unsere und der Oestreicher Hände gefallen. Ihr seht den Erfolg, den kühne und rasche That nach sich zieht! Die Dannevirke, jenes feste Bollwerk des Nordens, hinter welchem sich der Feind unbesiegbar glaubte, sind durch unseren Uebergang bei Arnis gefallen, das Herzogthum Schleswig dem Dänen entrissen und derselbe nach Jütland und seine Inseln entwichen. Soldaten! Danken wir Gott, daß Er mit uns war und uns mit geringen Opfern so staunenswerthe Erfolge in 6 Tagen erringen half! Eure Haltung im Gefecht ließ nichts zu wünschen, denn nur Euer Eifer mußte gezügelt werden. Besondere Anerkennung verdient die Tapferkeit und Kaltblütigkeit unserer braven Artillerie vor Missunde. Der 2. Februar bleibt für sie, die einen ungleichen Kampf rühmlich bestand, auf immer denkwürdig. Es wird genügen zu sagen: „Ich bin ein Kanonier von Missunde", um die Antwort im Vaterlande zu hören: „Siehe da, ein Tapferer!" Soldaten! Ich werde die Namen der besonders Tapferen und derer, die uns wichtige Dienste geleistet haben, aus allen Waffen, dem Könige nennen. Er hat mir verheißen, einige davon auszuzeichnen. Die Tage der wohlverdienten Ruhe, deren Ihr Euch jetzt erfreut, werden kurz sein. Bald wird Euer Drängen nach „Vorwärts!" neue Befriedigung erlangen. — Der kommandirende General. Friedrich Carl.

Flensburg, 8. Febr. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Wrangel ist auch heute noch hier geblieben und befindet sich im Hause des Herrn Peter Schmidt auf dem Holm, wo es sich auch 1848 befand. Der Kronprinz von Preußen wohnt in Rasch's Hotel, Prinz Albrecht im Hotel Stadt Hamburg. Prinz Friedrich Karl befindet sich in Glücksburg, um welche Stadt sein ganzes Armeekorps koncentrirt ist. Die preußische Garde-Division, welche jetzt die Avantgarde bildet, ist noch gestern auf der Straße nach Apenrade vorgerückt und es stehen deren Vorposten heute bei Bau. Zu einem Gefechte ist es heute nicht gekommen. Man vermuthet, daß das Hauptquartier morgen vorgerückt werden wird, und daß Prinz Friedrich Karl von Glücksburg aus nach dem Sundewitt übersetzen wird. Das östreichische Korps, von dem nur eine Schwadron Liechtenstein-Husaren und das 11. Jäger-Bataillon sich bis jetzt in Flensburg befindet, soll hier und in der Umgegend erst die nothwendige Ruhe erhalten, so daß, wenn die Dänen die Stellung bei Düppel vertheidigen, hier wohl die Aufgabe dem preußischen Armeekorps, besonders der Gardedivision zufallen wird. Hier im Flensburger Hafen haben die Dänen 7 Schiffe mit Lebensmitteln und Getreide zurückgelassen, die den diesseitigen Truppen sehr zu Statten kommen, besonders Hafer, an dem schon Mangel war. — Von Oeversee sind die verwundeten Dänen, die dort so lange in einem Feldlazareth gelegen, hierher gebracht. Zwei gefangene dänische Aerzte haben hier die fernere Behandlung überwiesen erhalten. Vom Norden sind nicht nur gestern den ganzen Tag über, sondern auch noch heute Gefangene eingebracht; auch Beutepferde langen hier an. — Das Auftreten Wrangels in hiesiger Stadt wird vielfach besprochen. Thatsache ist, daß auf seinen Befehl die deutschen Flaggen eingezogen sind, während die schleswig-holsteinschen ungehindert wehen. — Die südschleswigschen Gefangenen sind entlassen. (H. N.)

Flensburg, 8. Februar. Die Herren Dr. med. Conrad Lorenzen, Lehrer Hansen, Goldschmidt Beireis und Kaufmann F. W. Funke waren als hervorragende Führer der hiesigen deutschen Bevölkerung heute Vormittag zum Feldmarschall citirt. Derselbe empfing die erstgenannten drei Herren (Funke war verhindert zu erscheinen) ungefähr mit den Worten: „Meine Herren! Es ist mir mitgetheilt, daß Sie als eifrige Schleswig-Holsteiner einen bedeutenden Einfluß auf die hiesige Bevölkerung besitzen. Die gute Sache, der auch wir dienen, wird sicherlich am besten dadurch gefördert, wenn Sie mit uns Hand in Hand gehen und unsere Bestrebungen nach Kräften unterstützen. Durch Demonstrationen und Excesse wird dieser Sache keinesfalls genützt. Es ist mir kund gemacht, daß viele der hiesigen Beamten sehr tüchtige Leute sind, die zu entfernen kein triftiger Grund vorliegt. Ich bitte Sie daher, uns zu vertrauen und uns allein die Ergreifung aller nöthigen Maßregeln zu überlassen. In diesem Sinne wollen Sie Ihren Einfluß auf die hiesige Bevölkerung benutzen." Lehrer Hansen erwiderte: „Excellenz! Wir sind Ihnen nicht, wie die Bevölkerung Holsteins, mit Mißtrauen entgegen gekommen, sondern haben Sie mit Freuden als unsere Befreier begrüßt. Wir sind Ihnen dankbar, daß sie mit preußischem Blute unsere Befreiung von dem Druck einer dänischen Armee erkämpft haben; aber nicht diese Armee, das blinde Werkzeug eines jahrelangen Unterdrückungssystems, war unser eigentlicher und gehaßter Feind, sondern das Heer aufgezwungener dänischer Beamten, die seit lange die gewissenloseste Tyrannei in unserem Vaterlande geübt haben. Diese Unterdrücker des Rechtes müssen fort." — „Müssen?" unterbrach Wrangel mit scharfer Betonung den Redner. — „Ja, sie müssen fort", wiederholte Herr Hansen ruhig. — „Und ich sage Ihnen", brauste Wrangel auf, „so lange ich hier das Kommando führe, muß kein Beamter fort, der nicht von uns entlassen wird! Ich werde die Beamten mit Waffengewalt schützen. Gedenken Sie etwa, dieser Erklärung gegenüber, weitere Demonstrationen vorzunehmen?" — „Excellenz", antwortete Herr Hansen, „wir haben 13 Jahre lang das Unerträglichste ertragen, ohne unser Recht preiszugeben; wir werden uns auch durch preußische Drohungen nicht einschüchtern lassen. Wir beabsichtigen keine Pöbel-Excesse, aber wir wiederholen: die dänischen Beamten müssen fort!" — „Nur dann", sagte Wrangel, „werden dieselben aus ihren Aemtern entfernt werden, wenn Sie uns nachweisen, daß sie unwürdig sind, ihre Aemter zu verwalten." — „Dann", erwiderte Hansen, „werden wir in 14 Tagen von all' diesen Subjekten befreit sein, denn diesen Beweis werden wir mit Leichtigkeit beibringen." Dr. Lorenzen fügte die Bemerkung hinzu: „Wir machen Ew. Excellenz darauf aufmerksam, daß fast alle diese Beamte ebenso viele dänische Spione sind, die Sie im Mittelpunkt Ihrer Armee zurücklassen würden."

Eine Deputation hiesiger Bürger begab sich heute Morgen gleichfalls zu dem preußischen Civilkommissar Hrn. v. Zedlitz, und ersuchte denselben um Entfernung der dänischen Beamten. Herr v. Zedlitz bat die Herren, ihr Gesuch schriftlich einzureichen. Dies wird noch im Laufe des heutigen Tages mittelst einer sorgfältig motivirten Eingabe geschehen, in welcher über eine große Zahl namhaft aufgeführter Beamten des Magistrats, der Schulen, der Geistlichkeit, des Zolls, des Postwesens, des Appellationsgerichts und des Medicinalwesens Beschwerde erhoben, deren Absetzung beantragt und die Einsetzung neuer Beamten (zum Theil mit Vorschlagung geeigneter Persönlichkeiten) dringend gefordert wird. (H. B. H.)

— Aus Flensburg, 8. Februar Abends, melden die „Hamb. Nachr.": Die Ereignisse bis zum Einrücken der östreichischen Truppen in die Stadt Schleswig sind Ihnen bekannt. Nach kurzer Rast daselbst kommandirte Feldmarschall-Lieutenant Gablenz wieder „Vorwärts!" und nach einem forcirten Marsche ereilte am Nachmittage des 6. um 2½ Uhr die östreichische Avantgarde — die Brigade Nostitz, bestehend aus den Infanterie-Regimentern Nr. 17, Prinz von Hessen, und Nr. 27, König der Belgier, dem 9. Jägerbataillon und dem Husaren-Regiment Liechtenstein — die Nachhut der flüchtigen dänischen Armee. Von da ab entwickelte sich ein heftiger Kampf, der sich fast ohne Unterbrechung 5 Stunden hindurch über ein Terrain von 3 Meilen Länge ausspann. Das 9. Jägerbataillon unter Kommando des Majors Schidlach eröffnete das Feuer und richtete in kurzer Zeit eine ziemliche Verwirrung unter dem fliehenden Feinde an. Bei Hilligbeck, 2 Meilen von Schleswig, wo sich, durch Hügel und coupirtes Terrain begünstigt, den Dänen feste Stellung bietet, kam das Gefecht zuerst zum Stehen, jedoch nur auf kurze Zeit. Trotz des forcirten Marsches und der durch dreitägiges Kampiren im offenen Felde unter allen Unbilden der winterlichen Witterung herbeigeführten Ermüdung, griffen die östreichischen Truppen mit gewohntem Muthe die ziemlich feste Stellung des Feindes an und warfen die Dänen bis Frörup, eine gute Meile weiter, zurück. Hier faßten die Dänen aufs Neue Posto, wurden aber auch von hier von den östreichischen Truppen zum Weichen gebracht und bis hinter die Höhen von Oeversee geworfen. Bei dieser letzten Defensivstellung hatten die Dänen ihre ganze disponible Macht koncentrirt. Es entspann sich ein längerer hartnäckiger Kampf. Die Dänen kämpften mit anzuerkennender Tapferkeit. Aber trotz ihrer Uebermacht, die trotz aller bisherigen Verluste noch immer auf nahe an 10,000 Mann geschätzt werden durfte, mußten sie dem Anstürmen der Oestreicher, die im Ganzen höchstens 4000 Mann stark waren, von denen das Regiment Prinz von Hessen, das die Nachhut bildete, sogar sehr wenig am eigentlichen Kampfe betheiligt war, weichen und auch diese Position aufgeben. Die k. k. Truppen haben Wunder von Tapferkeit und Ausdauer vollführt. Die Bravour sämmtlicher Offiziere war beispiellos. Ueberall setzten sie sich dem dichtesten Kugelregen aus. Feldmarschall-Lieutenant Gablenz selbst erhielt eine Kugel unter die Magengrube, welche jedoch an dem Messinggebinde der Säbelkuppel sich beinahe platt drückte, Rittmeister Graf Lambert eine Prellkugel in die linke Brust, ohne weiter Schaden zu nehmen. Das 9. Jägerbataillon hat durch rasches Vordringen eine größere Abtheilung Husaren aus einer gefährlichen Position befreit, in welche dieselbe durch ihr verwegenes Einstürmen auf die Infanterie des Feindes gerathen. Der Kaiser hat das den Annalen der östreichischen Armee ein neues glorreiches Blatt einfügende Benehmen seiner Truppen bei diesen Verfolgungskämpfen anerkannt. Auf einen telegra-

---

Ein erster Straßenkampf in Berlin 1627.

Historische Skizze von Ferd. Pflug.

Es mußte irgend ein ungewöhnliches Ereigniß sein, das seit dem frühen Morgen des 31. März 1627 die gesammte Bevölkerung der beiden kurfürstlichen Haupt- und Residenzstädte Berlin und Köln in fiebernde Aufregung versetzte. In allen Gassen, an allen Straßenecken hüben und drüben der langen Brücke, standen die ehrsamen Bürger mit langen Gesichtern und verzweifelten Geberden in großen Gruppen zusammen, die Weiber dagegen liefen in den Häusern mit Kasten und Truhen beschwert, Trepp auf, Trepp ab, und man hörte sie sich unter den Hausthüren mit: „Ach Du mein Jesus!" oder ähnlichen Stoßseufzern über die Straße zurufen. Das geringe und besitzlose Volk wogte, augenscheinlich noch unschlüssig, ob es fürchten oder auf eine ihm vielleicht günstige Gelegenheit hoffen sollte, dazwischen auf und ab, und blickte nebenbei mit unverholener Schadenfreude auf die so auffällig hervortretende Besorgniß der vermögenden Leute. Die Straßenjungen endlich vollführten ein Halloh, als ob die strengen Verordnungen des hochweisen Raths gegen solch unbändiges und insonderheit auch unchristliches Toben und Schreien in den Gassen und auf den öffentlichen Plätzen der beiden Residenzen gar nie erlassen worden wären.

Vor dem alten Rathhause von Berlin, an der Ecke der jetzigen Königs-, damals aber Georgen- und der Spandauer Straße, stand die Menge Kopf an Kopf gedrängt, und so oft einer der Rathmänner, oder auch nur einer der Diener des Raths unter der, den Eingang zu dem alterthümlichen Gebäude überwölbenden Steinlaube erschien, wollten die Fragen und Ausrufungen der Nächstherdrängenden kein Ende nehmen. Einer gleich langen Sitzung wie die heutige wußten sich allerdings auch die ältesten Leute in beiden Städten nicht zu erinnern. Schon gleich nach sieben Uhr Morgens waren die Rathmänner durch die eilenden Boten des Raths nach dem Rathhause beschieden worden, und jetzt ging es bereits stark auf drei Uhr Nachmittags. Es durfte als ein Ereigniß gelten, daß die Väter der Stadt die sonst so streng eingehaltene Mittagsstunde heute über den sie beschäftigenden Gegenstand völlig vergessen zu haben schienen, und vornämlich wegen dieses drohenden und Unheil kündenden Anzeichens war denn auch die Bestürzung bei den Einwohnern beider Städte aufs Höchste gestiegen.

Die den hochweisen Rath beschäftigende Frage mußte allerdings fü eine ebenso ernste, als das Gemeinwohl des der Obhut dieser würdigen Männer anvertrauten Gemeinwesens schwer bedrohende erkannt werden. Seit 1625 schon hatte die Mark unterschiedentlich von den Kriegsungewittern des dreißigjährigen Krieges zu leiden gehabt. In dem genannten Jahre und ebenso in dem folgenden war zuerst der Mannsfeld mit seinen wilden Gesellen in die Altmark eingefallen, und die von Stendal, Gardelegen und Soltwedel wußten über diesen schlimmen Besuch gar klägliche Stückchen zu erzählen. Danach war der dänische General Fuchs bis Brandenburg und Potsdam gestreift, der derselben Krone dienende General Mitzlaf aber im Herbst 1626 quer durch die Mark über Driesen und Züllichau in Schlesien eingebrochen. Endlich führte im Gefolge der von ihm geschlagenen und zersprengten dänischen Haufen dieses nämliche Jahr auch noch den Wallenstein auf märkischen Boden und eben noch erst war zwischen demselben und dem Mannsfeld vor der Dessauer Brücke ein heißes Treffen geschlagen worden. Noch indeß hatten Berlin und Köln unter all' diesen Kriegstroubeln nichts weiter gelitten, als daß die beiden Städte, und zwar ehrlich gestanden, widerwillig und saumselig genug, ihren Antheil zu dem Unterhalt der von dem Kurfürsten George Wilhelm, oder eigentlich von dem allmächtigen Minister desselben, dem Grafen Schwarzenberg, für das Defensionswerk der Marken geworbenen Truppen hatten beitragen müssen. Nun aber, heute mit dem Früheften, war aus Teltow die Nachricht eingetroffen, daß sich dort gestern des Torquato Conti Regiment eingelagert hätte, und daß diese alle übrigen Wallenstein'schen Völker noch an Habsucht und Zügellosigkeit übertreffenden italienischen Banden, so viel aus dem Kauderwälsch der Knechte und Offiziere derselben verständlich, in nächstkünftiger Nacht Berlin zu überfallen gedachten.

Der Oberstlieutenant des genannten Regiments sollte dabei, wie der erste Bote noch berichtete, auf dem Rathhause in Teltow gleich Brandmaterialien requirirt und dabei in seinem gebrochenen Deutsch geäußert haben, daß sie sich in den beiden reichen Städten wohl für ihren seit 9 Monaten rückständigen Sold zu entschädigen gedächten. Diese Soldateska! Diese Mordbrenner! Doch seit Kaiser Max, glorreichen Andenkens, war es freilich beim Hause Oestreich ordentlich zu einer stehenden Regel geworden, das Zahlen des Soldes für die eigene Soldateska zu vergessen und als stillschweigende Entschädigung dafür den Offizieren wie den Truppen bei der Plünderung und Schatzung der fremden Gebiete durch die Finger zu sehen. Ein ganzes Buch hätte sich von derlei Stückchen schreiben lassen, wo die kaiserlichen Kriegsvölker für die Befriedigung ihrer ausstehenden Forderungen von dem kaiserlichen Hofkriegsrath geradezu auf die Länder von Freund und Feind angewiesen worden waren. So arg wie der Wallenstein hatte es freilich in den deutschen Landen noch Niemand getrieben, und nun gar erst die von Torquato Conti! Diese Schelme schienen aus dem angeblichen Eintreiben ihres rückständigen Soldes geradezu ein ordentliches Gewerbe zu machen. Jüngst noch hatten sie unter dem nämlichen Vorwande die Stadt Krossen geplündert und danach den bis aufs Hemde ausgezogenen unglücklichen Einwohnern den rothen Hahn aufs Dach gesteckt. Auch Straußberg, Nauen und Treuenbrietzen waren von ihnen nicht minder hart mitgenommen worden, und doch war ihr Sold damals erst sechs oder sieben Monate im Rückstand gewesen; was ließ sich demnach nicht erst von diesen Galgenvögeln bei neun Monaten erwarten.

Es hätte nun eigentlich zwar mit dem nächtlichen Ersteigen der beiden Städte noch keine so große Sorge gehabt. Die Wälle derselben waren hoch und die Gräben davor tief genug, um allenfalls einem Sturm mit Ruhe entgegensehen zu können. Bedenklich erschien freilich, daß die Bürger außer der noch aus der Zeit der Hussitenkriege in dem Schuppen hinter dem Rathhause stehenden alten Karthaune, kein Geschütz besaßen. Indeß im kurfürstlichen Schloß und in Köln befand sich zur Sicherung gegen dergleichen Handstreiche seit Ausgang vorigen Jahres schon die 5 Fähnlein starke Eskadron des kurbrandenburgischen Oberstlieutenants Bastian von Hohendorf eingelegt, und überdies waren seit Mitte des laufenden Monats bei Köpenick und in den Rathsdörfern das 9 Fähnlein starke Regiment des Obersten von Redern und die beiden Kornette-Reiter des Oberstwachtmeister von Lehndorf einquartirt worden. Wenn man die in die Stadt gezogen hätte und sie sonst wie rechtschaffene Knechte zu handeln Willens gewesen wären, so möchte sicherlich Herr von Torquato Conti das leere Nachsehen behalten haben.

Nur blieb freilich zu bedenken, daß diese kurbrandenburgischen Truppen nicht nur seit neun Monaten, sondern überhaupt seit ihrer Errichtung Anfang 1626 und theilweise schon 1625, noch gar keinen Sold erhalten hatten. Der Minister v. Schwarzenberg, selber ein geborener Oestreicher und als Staatsmann in der östreichischen Schule gebildet, konnte, was das Geheimniß des Truppenhaltens betraf, schließlich am Ende noch den kaiserlichen Räthen zu rathen geben. Der Mann hatte sich hierfür sein besonderes System gebildet. Die Summe, welche unter Hängen und Würgen die Stände zu diesem Zweck bewilligten, meinte er als kluger Haushalter bei sich am Besten aufgehoben und ließ die betreffenden Gelder deshalb regelmäßig in die eignen unergründlichen Taschen gleiten. Da es jedoch mit dem Unterhalt der brandenburgischen Soldateska auf fremdem Grund und Boden für das kleine Brandenburg allerdings seine Schwierigkeit gehabt haben würde, so blieben die Kerle zum Besten auf das Betteln, oder wie der offizielle Ausdruck dafür lautete, das Garden im eigenen Lande angewiesen. Jeder Bauer befand sich durch kurfürstliches Reskript vom 20. November 1620 und 17. April 1625 angewiesen, je einem solchen gardenden Knechte einen Pfennig, der Kossäthe oder Büttner aber je einen Heller zu geben. Forderten die Burschen mehr, so blieb jenen das Recht verliehen, dieselben statt der Pfennige oder Heller mit Schlägen zu bedienen, Dafür konnte der treffliche Minister allerdings nicht, daß die Schläge unter hundert Fällen neun und neunzig Mal den armen Bauern zu Theil wurden, und daß gelegentlich über die so von Staatswegen angestifteten blutigen Raufereien auch wohl ein Haus oder ein ganzes Dorf in Flammen aufging. Die kurfürstliche Regierung zog mindestens aus diesem Verfahren den Vortheil, durch das Halten der Soldaten keine unmittelbare Unlast zu erfahren, und wenn sonst Niemand, stand sich doch der Graf ganz vortrefflich dabei. Trieben es die gardenden Knechte je einmal zu arg, nun so wurden zum warnenden Exempel ein Paar der sündigsten Schafe aus ihnen herausgegriffen und der Scharfrichter machte mit Hängen, Rädern, Köpfen dann kurzen Prozeß mit denselben. Der Profoß und sein Steckenknecht waren aber die einzigen Personen bei den damaligen brandenburgischen Truppen, für welche der Minister zum Zweck einer guten Disciplin und einer schnellen Justiz eine regelmäßige Zahlung für nothwendig befunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

phischen Bericht des Oberkommando's nach Wien erwiderte der Kaiser bereits durch eine mehr als warme Anerkennung, begleitet von einer sofortigen Avancementsliste und Medaillenverleihung.

— Aus Kiel, 8. Februar, schreibt man dem „H. C.": Die in höheren Kreisen erwogene Frage über Besetzung eintretender Vakanzen in administrativen und geistlichen Aemtern ist durch den überraschend schnellen Erfolg des Krieges für den gemischten Sprachdistrikt bereits praktisch geworden. Gegen den Willen ihrer Gemeinden werden namentlich viele Prediger, selbst wenn sie wollten, nicht bleiben können, so wenig als Polizei- und Administrativbeamte — Plessen und Leisner in Eckernförde, Jörgensem in Schleswig — sich haben behaupten können. In Gottorp sind von 23 Predigern freilich nur 9 geborne Dänen, und noch einige mehr unter ihnen, die in Kopenhagen studirten; dagegen sind in der Probstei Flensburg von 26 Predigern 21 geborne Dänen, und vielleicht mit Ausnahme eines, alle solche, die in Kopenhagen studirten. In der Stadt Flensburg selbst sind von den 8 Predigern 5 geborne Dänen. In der Probstei Tondern-Lygumkloster stellt sich das Verhältniß zwischen Dänen und Deutschen so, daß von 45 Predigern 11 geborne Dänen sind und 18, die in Kopenhagen studirt haben. In den Probsteien Hadersleben, Apenrade und Sonderburg soll nach dänischer Sprach-Eintheilung die dänische Sprache vorherrschen und sind daher die meisten Prediger darin auch geborne Dänen; in Sonderburg von 11 Predigern 8, in Apenrade von 18 Predigern 12 (die meisten sind solche, die in Kopenhagen studirten), in der Haderslebener Probstei von 28 Predigern 18, noch mehrere jedoch von ihnen haben in Kopenhagen studirt.

— Aus Schleswig, 8. Februar, melden die „Hamb. Nachr.": Wie schon gemeldet, hat die hiesige Bürgerschaft beschlossen, sämmtliche dänische Beamte abzusetzen und zwar ohne Ausnahme, um das Recht, daß Aemter in Schleswig nur von deutschen Beamten verwaltet werden sollen, zu wahren. Als die Herren der Aufforderung nicht nachkamen, wurden sie per Wagen abgeholt und nach Rendsburg zur Weiterbeförderung nach Hamburg transportirt. Man versah sie mit Reisegeld und stellte ihre Familien unter den Schutz der Bürger.

— Der „Rh. Ztg." schreibt man aus Rendsburg, 7. Febr. Die abgesetzten dänischen Beamten, die sich noch hier aufhielten, sind heute von der Bürgerschaft aufgefordert worden, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen, weil nach dieser Frist die Sicherheit für ihre Person und ihr Eigenthum aufhöre. Die meisten haben erkärt, sie wären blos wegen Geldmangels noch hier und haben um Unterstützung gebeten, da von Kopenhagen aus ihnen keine Gehälter gezahlt seien.

— Ueber die Verfolgung der Dänen von Schleswig nach Flensburg schreibt man der „K. Z." aus Frörup vom 7. d.: Ein Bataillon vom Regiment Caronini unter Oberst Feldegg, eclairirte gestern, am 6. d. M., den Marsch von der östreichischen Linie bis nach Schleswig, wo die Bevölkerung sie mit Freuden begrüßte und freigebig bewirthete; selbst die Pferde wurden mit Brot und Backwerk traktirt. Die Dispositionen des Feldmarschall-Lieutenant Gablenz hatten zum Zweck, den Dänen auf der Ferse zu folgen, um durch diesen Druck sie möglichst rasch zurückzudrängen und so recht viele Gefangene zu machen. Die Brigade Dormus ging über Missunde, die Brigade Nostitz und Thomas, welche drei in erster Linie standen, zogen durch Schleswig (Friedrichsberg); Brigade Nostitz folgte der Hauptstraße; Brigade Thomas (welche das Regiment Corinini als Besatzung in Schleswig und des Dannevirke zurückließ) schlug den Parallelweg über Hohenluft ein; die Brigade Gondrecourt, die in Schleswig eine mehrstündige Rast hielt, folgte Nostitz auf der Hauptstraße, ebenso der Rest der Kavallerie-Brigade Dobrzensky. Vor 7 Uhr traf der Feldmarschall-Lieutenant Gablenz mit seiner Suite in Schleswig ein. Um 8 Uhr setzte sich die östreichische Avantgarde von Schleswig aus in Bewegung: Kaiser-Husaren an der Spitze, Feldmarschall-Lieutenant v. d. Gablenz folgte ihr auf dem Fuße. Beim Fußholzer-Krug stieß sie zum ersten Male um 11 Uhr auf die Dänische Nachhut, mit welcher geplänkelt wurde. Von diesem Orte bis Oeversee war die Vorrückung eine fortlaufende Reihe von kleinen Scharmützeln, bei welchen die Husaren Leute und Pferde verloren. Die Dänen, Infanterie und Artillerie, benutzten jeden günstigen Terrainabschnitt zur Vertheidigung. Die Wege waren glatt gefroren und die Husaren hatten große Mühe, sich auf der Straße fortzubewegen. Der Schnee lag 3—4 Zoll hoch. Erst hinter Oeversee kam das Gefecht zum Stehen; die Dänen hatten vor diesem Orte eine sehr günstige Aufstellung an einem hochgelegenen Waldrande besetzt und vertheidigten dieselbe gegen die Angriffe der „schwarz-gelben" Brigade Nostitz (das Regiment Belgien hat gelbe, das Regiment Hessen schwarze Aufschläge) mit äußerster Hartnäckigkeit. Die beiden Regimenter, welche gewissermaßen als Muster-Regimenter galten, kämpften, gleich dem 9. Jägerbataillon, mit einer Bravour, die geradezu unvergleichlich genannt zu werden verdient. Jeder Fußbreit Boden wurde mit Blut erobert, das Hurrah der Stürmenden verstummte keinen Augenblick auf der Linie, und so sehr war jeder Einzelne von Kampflust beseelt, daß sich die aus den Linien zur Rücktransportirung der Verwundeten abkommandirten Leute weigerten, zurückzugehen. Feldmarsch-Lieut. Gablenz war stets im dichtesten Kugelregen, in der vordersten Linie, und kein Bitten konnte ihn abhalten, sich weniger auszusetzen; in seiner Umgebung wurden Pferde verwundet, die Mäntel und Hüte durchschossen, der General selbst erhielt eine matte Kugel, die an seiner Säbelgurtschnalle abprallte; er hatte Tags zuvor in Lottorf sein Testament gemacht! Wo er sich während der Kämpfe zeigte, empfingen ihn die Truppen mit begeistertem Jubelruf. Im Walde wurde buchstäblich Mann an Mann gekämpft. Neben mir wird in diesem Augenblick ein Neuner-Jäger, Namens Baudeck, verbunden; ein kleiner schwacher Bursche, der, von drei Dänen angegriffen, einen erschoß und zwei mit dem Hau-Bajonet erstach, bei dieser Gelegenheit einen Stich in die Schläfe bekam. Dem Obersten des Regiments Belgien, dem heldenmüthigen Herzog Wilhelm von Württemberg, wurden zwei Zehen abgeschossen; das Regiment Belgien wird gegenwärtig von dem siebentältesten Hauptmanne kommandirt. Die Brigade Nostiz hat etwa 600 Mann an Todten und Verwundeten, darunter leider über ein Drittel ihrer Offiziere. Dafür wurden 600 Gefangene, sämmtlich mit den Waffen in der Hand (einschließlich Jütländer und Leute von der Insel) eingebracht. Unter Haufen von 60 bis 100 Mann traf ich keinen einzigen, der deutsch sprach. Die verwundeten Dänen, die in unsere Hände fielen, wurden auf Wagen zurücktransportirt, gleich unseren eigenen Verwundeten, von denen wegen des koupirten Terrains und der eingetretenen Dunkelheit leider gar Mancher noch jetzt vergebens nach Hülfe ruft. Die gefangenen dänischen Offiziere geben zum Theil sehr verbissene und trotzige Antworten; so erklärte einer derselben, es hätten uns bei Oeversee nur 800 Mann gegenüber gestanden, während die Gefangenen wenigstens verschiedenen Regimentern angehören. Der Wiederstand der Dänen war der Tapferkeit unserer Leute würdig; sie waren gut geführt, kämpften wie Verzweifelnde und standen wie Helden. Von 3 Uhr ab wurde bis zum Einbruch der Dunkelheit gekämpft, und als die Oestreicher, denen es nicht darum zu thun sein konnte, bei Nacht in dem unbekannten Flensburg in ein Straßengefecht verwickelt zu werden, Miene machten, das Gefecht abzubrechen, gingen sie rasch auf diese Absicht ein; sie waren offenbar herzlich froh, nicht weiter gedrängt zu werden.

— Aus Friedrichstadt, 6. Februar, wird gemeldet: Gestern, Freitag, war der dänische General Wilster Morgens aus Friedrichstadt gereist, wollte Mittags wiederkehren, zögerte bis Abends gegen 5 Uhr, berief dann eiligst seine Offiziere, zog die Posten ein und ließ die Mannschaften zur Abreise antreten; er gab Ordre zum Wegschaffen der Kanonen, leerte so ziemlich den Magazinschuppen, der auf dem Treenefeld erbaut war, ließ 25,000 Pfund Pulver im Thurme der lutherischen Kirche gelagert zurück, warf noch einen Scheideblick auf das halbvollendete Blockhaus vor dem Fährhause und zog so in der Stille nordwärts, daß es nur ein sehr kleiner Theil der Bürgerschaft gewahr wurde. Er mußte Eile haben, der General, denn er verweilte nicht, bis er sich überzeugen konnte, ob auch seine Ordres pünktlich ausgeführt worden. Die Mannschaften in den Schanzen waren größtentheils in so betrunkenem Zustande, daß sie nicht nur 8 Kanonen darin zurückließen, sondern auch vergaßen, solche zu vernageln, dagegen auf ihrem Durchzuge durch Coldenbüttel Pferde und Wagen nach eigenem Gutdünken requirirten und mit Gewalt fortnahmen. Den Friedrichstädtern wollte es lange nicht einleuchten, daß die Dänen nicht wiederkehren würden, obgleich die Kanonen, oder gerade weil die Kanonen verlassen, aber unvernagelt zurückgelassen waren. Die Nacht deckte Alles mit dunklem Schleier. Am Morgen aber wagten einige Bürger Athem zu schöpfen im Vorgefühl ihrer Befreiung. Bei Tagesanbruch wurde die gefährliche Pulvermasse aus dem Kirchthurme geschafft, größtentheils in den Burggraben und in die Treene geschüttet, vor den Magazinschuppen eine Bürgerwache gestellt und nach und nach, obwohl noch mit einer gewissen Schüchternheit, schleswig-holsteinsche Fahnen ausgesteckt. Das Wunderbare, kaum Glaubliche war mehr und mehr bei den guten Bürgern zur Gewißheit geworden: Sie sind wirklich fort, diese Dänen, schon weit fort, — und kehren nicht wieder! — Tags darauf sah man in den Schanzen am Fährdamm, sogar auf dem Eidereise Mengen von Pulver, theils in Beuteln, theils lose verstreut, sah Kugeln, Granaten und allerlei Artillerie-Requisiten verschleppen. Der Postmeister, der Kontroleur, Zollverwalter und der Brückenmeister haben ihre Posten verlassen und sind nordwärts den Dänen nachgezogen auf Nimmerwiederkehr.

Kiel, 9. Februar. [Deputation.] Die Universität Kiel hat am 4. Februar Nachmittags eine Deputation mit einer Adresse nach Berlin an Se. Maj. den König von Preußen in der schleswig-holsteinschen Landessache geschickt. Sie besteht aus je einem eingebornen Schleswiger und Holsteiner, dem Professor der Archäologie Dr. phil. Forchhammer und dem Professor der Anatomie Dr. med. Behn. (D. A. Z.)

Kiel, 10. Februar, Abends. Ein mit Pulver beladenes dänisches Fahrzeug ist gestern bei Holtenau von den in Kiel liegenden Preußen angehalten worden. In Cappeln haben die Preußen den dänischen Kontroleur Rasmussen und den zweiten Sohn Blauenfeldt's als Spione festgenommen. In Garding, Tönning und Husum haben sich die dänischen Beamten geflüchtet.

— Die Düppelstellung zählt sieben selbstständige Werke mit der Front gegen Westen, mit dem rechten Flügel an den Alsund, mit dem linken an den Wonningbound gelehnt und das ganze Vorterrain bis Vanderup bestreichend. Die Wälle aus Erde sind 20 Fuß hoch, die Gräben 20 Fuß breit und 12 Fuß tief. Zwischen den Schanzen befinden sich noch mehrere starke Batterien, und für die Vertheidigung der Flanken rechnet man auf die Unterstützung der Kanonenboote vom Meer aus. Der Uebergang nach Sonderburg ist durch zwei Brückenköpfe gedeckt, und auch von Alsen her kann wenigstens noch ein Theil der Stellung bestrichen werden.

Rendsburg, 10. Februar, 6 Uhr Abends. Heute Mittag ist wieder die erste Lokomotive von Flensburg hier eingetroffen. Ein großer Transport östreichischer Requisiten ist angekommen. Der Schneefall dauert ununterbrochen fort. Es heißt, daß die telegraphische Verbindung zwischen Kopenhagen und London, die über Flensburg geht, abgebrochen worden sei.

Hamburg, 10. Febr. Gestern trafen 8 Extrazüge mit Truppen hier ein, am frühen Morgen preußisches Feldtelegraphen-Personal mit Apparaten, dann östreichisches Lazareth- und Fuhrwesen, ferner an preußischen Truppen: eine Munitions-Kolonne des Reserveparks, von der Brandenburger Artilleriebrigade eine 6pfündige und eine 12pfündige Fußbatterie, ein Schlachtviehdepot und Abends das Füsilierbataillon des 6. Brandenburger Infanterie-Regiments und ein Bataillon des Posenschen Inf. Rgts Nr. 18. Heute, morgen und übermorgen folgen noch 8 Extrazüge mit Infanterie und Artillerie. (H. N.)

Hamburg, 10. Februar. Auf der Landstraße von Schleswig nach Flensburg lagen, obwohl der Einmarsch der Verbündeten in Flensburg bereits am Sonntag erfolgt ist, noch gestern (Dienstag) Hunderte von Transportwagen, zerbrochene Artilleriegeräthe, viele todte Pferde und selbst nicht wenig dänische und östreichische Gefallene. Die letzteren bedeckten stellenweise in der Art die Chaussee, daß nach eingetretener Dunkelheit daß Ueberfahren von Leichen kaum zu vermeiden war. Namentlich war dies auf dem Schlachtfelde von Oeversee vor Flensburg der Fall. Auch wurden noch vorgestern (Montag) in der Frühe unweit Flensburg mehrere Verwundete aufgelesen, die dort seit Sonnabend Abend im Schnee gelegen hatten. Auch einige mittelschleswigsche Dörfer boten einen traurigen Anblick dar. Hier und da waren Gehöfte eingeäschert, und ein fühlbarer Mangel an den nothwendigsten Lebensmitteln war fast überall eingetreten. Der Eisenbahnverkehr im Schleswigschen war noch immer gestört, indem die Dänen von Schleswig bis Flensburg mindestens jede zweite Meile in einer Länge von etwa 1000 Fuß die Schienen aufgerissen hatten. Dabei ist großer Mangel an Fuhrwerk; selbst König Christian soll am Donnerstage, also einen Tag vor der Räumung des Dannewerks, auf einem offenen Arbeitswagen die Reise von Schleswig nach Flensburg zurückgelegt haben. (N. Z.)

Kopenhagen, 6. Februar. Am Sonnabend Abend sammelte sich eine größere Menge Tumultuanten um 6 Uhr in der Amalienstraße und machte ihrem Mißmuth durch Pfeifen und Zischen Luft. Die Polizei sah sich genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, 14 Polizisten wurden dabei verwundet, auch eine nicht unbedeutende Masse der Tumultuanten trug Verletzungen davon. Einige 20 von ihnen wurden arretirt. Bis heute Abend 10 ½ Uhr fiel keine ernste Ruhestörung vor.

— Die Proklamation, welche der König von Dänemark am 6. Februar von Sonderburg aus an die dänische Armee gerichtet hat, lautet nach der „Rostocker Ztg.":

Proklamation an das Heer!

„Soldaten! Nicht allein durch Tapferkeit auf dem Kampfplatze, sondern auch dadurch, daß er mit Geduld Mangel an Ruhe, Kälte, alle Arten von Entbehrungen und Anstrengungen trägt, hat der Soldat seine Treue gegen den König und seine Liebe zum Vaterlande an den Tag zu legen. Es wird nur Wenige unter euch geben, welche im Kampfe gegen einen überlegenen Feind nicht bewiesen haben, daß ihr nicht entartet seid seit Friedericia und Idstedt; Alle habt ihr dagegen reichlich Gelegenheit gehabt, glänzende Beweise von Genügsamkeit und Ausdauer zu geben, und ihr habt freudigen Muth unter langwierigen und starken Beschwerden bewährt.

Soldaten! Empfanget hierfür eures Königs Dank! Das Dannewerk ist aufgegeben. In Feindes Gewalt sind die Kanonen, welche seinen Hochmuth zügeln sollten. Offen liegt das Land für den Feind. Tief fühle ich mit euch, was wir dabei verloren haben. Aber, meine Freunde! Ich habe nur diese eine Armee zur Vertheidigung des Landes und eure kriegskundigen Führer waren der Ansicht, daß ich nicht länger eine Armee haben würde, wenn ich euch jetzt nicht zurückzöge. Deshalb faßten sie den Entschluß zu weichen.

Soldaten! Ich stehe allein in der Welt mit meinem Volk. Bisher hat keine Macht erklärt, mit der That uns beizustehen. Ich verlasse mich auf euch und auf meine Flotte. Bereit seid ihr, euer Blut zu vergießen, aber wir sind Wenige gegen Viele, daher muß es theuer bezahlt werden. Der allmächtige Gott gebe, daß die Zeit der Rache bald schlagen möge für alle Gewalt und alles Unrecht, welches mir und meinem Volke zugefügt worden ist. Sonderburg, 6 Februar 1864.

Christian R. D. G. Monrad."

Wien, Donnerstag, 11. Februar, 3 Uhr Nachmittags. Die heute Mittag telegraphisch gemeldete Nachricht von der Räumung der Düppeler Schanzen ist verfrüht.

Kopenhagen, Mittwoch, 10. Februar. Der König ist heute von Sonderburg nach hier abgereist. Die deutschen Truppen halten sich ruhig; ihre Patrouillen gehen bis Nübel (zwischen Gravenstein und Düppel).

Großbritannien und Irland.

London, 9. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Lord R. Cecil, ob man von der östreichischen und preußischen Regierung Erklärungen über die Proklamirung des Prinzen von Augustenburg, die Angesichts der östreichischen und preußischen Truppen an verschiedenen Orten von Schleswig stattgefunden, verlangt habe. Wenn keine verlangt worden seien, so möchte er gern wissen, ob die Regierung sie zu verlangen gedenke. Er wünsche ferner zu erfahren, ob die Regierung amtlich davon in Kenntniß gesetzt worden sei, daß nach Ansicht der preußischen Regierung die am Donnerstag verlesene Depesche des Herrn von Bismarck jetzt, wo der Krieg ausgebrochen sei, keine Gültigkeit mehr habe? Lord Palmerston: Ihrer Majestät Regierung hat bei der östreichischen und preußischen Regierung Beschwerde geführt über die sowohl in Holstein wie in Schleswig unter dem Schatten des Schutzes der östreichischen und preußischen Truppen gethanen Schritte, durch welche der Prinz von Augustenburg als Herzog dieser beiden Herzogthümer proklamirt wurde, da ein solches Verfahren vollständig unverträglich mit der redlichen Haltung (good faith) sei, die Oestreich und Preußen hätten beobachten müssen, da sie die bindende Kraft des Vertrages von 1852 einräumen, welcher sie nöthigt, den König von Dänemarck als Souverain aller der Staaten anzuerkennen, die unter der Herrschaft des vorigen Königs standen, so wie auch unverträglich mit ihrer Erklärung, daß sie bereit seien, die Integrität der dänischen Monarchie zu respektiren. Die preußische Regierung hat erklärt, sie mißbillige die Vorgänge in Schleswig, und es würden Befehle von Berlin abgesandt werden, um diese Dinge in Ordnung zu bringen. Was die Vorgänge in Holstein betrifft, so müsse man bedenken, daß Holstein von Truppen okkupirt wurde, die unter Befehl des Bundestages und folglich nicht unter unmittelbarer Botmäßigkeit der östreichischen und preußischen Regierung handelten. Zudem hat die preußische Regierung die bestimmte Erklärung, daß sie an dem Vertrage von 1852 festhalte und gesonnen sei, die Integrität der dänischen Monarchie zu respektiren, nicht desavouirt. Die Stelle gegen Ende der Depesche, welche diese Erklärung enthält, ist an einem anderen Orte besprochen worden; allein die Schlußfolgerung, welche man daraus ziehen muß, ist die, daß, was für Fragen auch immer auftauchen mögen, die preußische und die östeichische Regierung gesonnen sind, diese Frage in Gemeinschaft mit den anderen Mächten, die den Vertrag von 1852 unterzeichneten, zu diskutiren. Eine Zeit lang behauptete man in Berlin, wenn in Schleswig dem Einmarsche deutscher Truppen Widerstand entgegengesetzt werde und dieser Widerstand zum Kampfe führe, so würde mit diesem Kampfe der Krieg da sein, und der Krieg werde den Verträgen ein Ende machen. Darauf antworteten wir, es würde das eine höchst verkehrte Lehre sein, indem, wenn sie einmal gelte, jede starke Macht, die in einem ihr unbequemen Vertragsverhältnisse zu einer schwächeren stände, nichts weiter zu thun haben würde, um sich von dieser Verbindlichkeit frei zu machen, als einen unprovocirten und ungerechtfertigten Angriff zu machen und dann zu sagen: „Der Krieg ist ausgebrochen, und der Krieg macht den Verträgen ein Ende, und wir haben uns daher durch unseren eigenen unprovicirten Angriff von unseren Verbindlichkeiten befreit." Das ist eine Lehre, welche sicherlich keine Regierung, die irgend welche Selbstachtung und irgend welche Rücksicht auf die Grundsätze des Worthaltens besitzt, ernstlich vertheidigen wollen wird. Es würde durchaus schmachvoll für jedes civilisirte Land sein, einen solchen Satz aufzustellen. Als Antwort auf die letzte Frage des edlen Lords genügt die Bemerkung, daß die preußische Regierung uns seit Beginn dieser kriegerischen Maaßregeln davon in Kenntniß gesetzt hat, daß sie am Vertrage von 1852 und an der Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie festhalte.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Die Sprache der französischen und besonders der halbofficiellen Blätter ist fortwährend, insofern es die dänisch-deutsche Sache betrifft, eine sehr unbestimmte. Man sieht es ihnen an, daß in dieser Beziehung noch kein hohes Wort gefallen ist. Nur die „France" nimmt heute den Mund etwas voll. Die übrigen Blätter sagen nichts von Bedeutung, mit Ausnahme des „Temps", der unter der Unterschrift des Herrn Nefftzer sich für die sofortige Trennung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg von Dänemark erklärt und was Schleswig betrifft, das allgemeine Stimmrecht in Anwendung gebracht haben will. Wenn letzteres sich für Deutschland ausspricht, so giebt Nefftzer Dänemark auch noch den Rath, sich Schweden anzuschließen. Diese Lösung erscheint ihm dem modernen Rechte gemäß und für das Beste, was man für das französische Interesse thun könne. Die „Opinion nationale" ist ganz dänisch. Sie geht so weit, zu behaupten: Preußen und Oestreich wollten aus den Herzogthümern ein zweites Polen machen.

Italien.

— Wie aus Rom, 6. Februar gemeldet wird, hatte das römische Komité auch die Offiziere des französischen Okkupationskorps durch ein Rundschreiben aufgefordert, während des Karnevals nicht auf dem Corso zu erscheinen. Ins Apollo-Theater hatte man Schießpulver hineingeworfen und dadurch alle Anwesenden genöthigt, den Maskenball zu verlassen. Eine große Anzahl Fremder hatte Rom verlassen, um den Karneval in Neapel mitzumachen. Laut Berichten aus letzterer Stadt wurden die Rüstungen für die Flotte mit verdoppeltem Eifer betrieben.

Spanien.

— Man liest in „Diario Espannol" vom 5. Febr.: „Im gestern abgehaltenen Ministerrathe ist beschlossen worden, den Erzherzog Maximilian als Kaiser von Mexiko anzuerkennen. Es scheint, daß Instruktionen in diesem Sinne an den spanischen Gesandten in Paris abgehen werden."

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Jan. Wie verlautet, wird für das gesammte russische Reich ein bürgerliches Gesetzbuch ausgearbeitet, das endlich eine

leicht zu übersehende Bahn des Rechts und Rechtsverfahrens schaffen, der mannichfach sich widersprechenden undurchdringlichen Ukasenwirthschaft ein Ende machen soll. Eine Anzahl tüchtiger und freisinniger Männer sind seit Jahren mit diesem Auftrage beschäftigt und sollen schon bedeutend in dem Werke vorgeschritten sein. An der Spitze der Redaktions-Kommission steht als Präses der Staatsrath Bludoff, nächst ihm nennt man den Fürsten Paul Gagarin, den kaiserlichen Geheimschreiber Baron v. Korff und den Staatssekretair Butkoff als wirksame Mitglieder. Man hofft, daß die Promulgation dieses Gesetzbuchs noch in den Lauf dieses Jahres fallen möge, was sich freilich nicht für fest bestimmen läßt.

!! Petersburg, 7. Febr. Gestern wurde bei einem Festmahle im englischen Klubb, das zu Ehren des gestern auf den Namen Peter getauften Sohnes des Großfürsten Nikolaus dort veranstaltet war, ein Toast auf das Glück der preußischen Waffen und auf das Wohl der preußischen und östreichischen Waffenbrüder ausgebracht. — Heut früh langte wieder ein Zug mit 208 Gefangenen aus Polen an. Die Anzahl der von Seiten der Insurgenten in Polen Gefallenen, so wie der nach Rußland resp. nach Sibirien Deportirten wird in verschiedenen Blättern zu hoch angegeben. So sprach unter Andern ein französisches Blatt von 28,000 Gefallenen und 56,000 Deportirten. Nach den statistischen Tabellen der Kriegsbureaux für den polnischen Aufstand sind im Ganzen bis 1./13. Januar 19,860 Insurgenten gefallen und 31,573 ins Innere des Reichs und nach Sibirien versandt worden. Unsere Truppen haben durch Krankheit und in Gefechten einen Abgang von 9481 Mann in Polen bis jetzt gehabt. — Der Bestand der in Polen stehenden Armee beläuft sich gegenwärtig auf 172,000 Mann und werden im März noch 8000 dazu stoßen. Aus allen Theilen des Reichs gehen Charpie, Bandagen und dergleichen Lazarethgeräthe in großen Massen ein.

Seit drei Tagen sieht man nur Schlitten in den Straßen, und wenn auch die Schlittenbahn im Ganzen noch schlecht ist, so ist doch die Fahrt zu Schlitten bei 3 bis 4 Grad Kälte, wie wir gestern und heute hatten, immer noch angenehmer, als zu Wagen bei schlechtem Wetter und im tiefen Morast.

Die Bahnen über die Newa sind eröffnet und die breiten Straßen, durch Laternen von beiden Seiten bestellt und mit grünen Tannenreisern eingefaßt, nehmen sich, besonders des Abends, recht gut aus.

Auch ein Wettrennen fand heute auf der Newa schon statt, und kaum ist der Fluß erst seit wenigen Tagen festgefroren, so haben sich auch schon lappische Familien eingefunden, die ihre Hütten auf dem Eise aufgeschlagen und für Geld ihre mit Rennthieren bespannten Schlitten an Fahrlustige vermiethen.

Warschau, 8. Februar. [Der Ball bei Graf Berg. — Joseph Zamojski. — Anbahnung einer größern Milde. — Jankowski. — Uniformirung.] Der gestrige Ball bei Graf Berg fand statt und war sehr glänzend. Die Masse der goldgestickten Uniformen, die hauptsächlich auf demselben vertreten waren, hat dem Balle einen Anstrich gegeben, den dergleichen Feste früher hier nie hatten, da die Versammlungen hauptsächlich aus Civil-Personen zu bestehen pflegten. Nach dem „Dziennik powsz." hat trotz des Verbots der revolutionären Partei eine bedeutende Anzahl polnischer Damen und eine noch beträchtlichere von Herren aus dem Bürger- und dem Gutsbesitzerstande am Balle theilgenommen, zu dem sie durch französische Karten eingeladen waren. Der Ball begann um 10 Uhr und dauerte bis 4 Uhr. Das Fest erinnerte an die Zeiten vor 1861, wo Russen und Polen noch gesellig verkehrten. Der Bericht des „Dz. pow." schließt mit dem Wunsche, daß dies Ballfest die Versöhnung der beiden Nationalitäten inaugurirt haben möge, welche unter dem Scepter eines Monarchen in Glück und Frieden leben könnten. Mit dem Grafen Joseph Zamojski, dem ältesten Sohn des Majoratsherrn und zukünftigen Erben des Majorats, hat Berg längere Zeit tête à tête sich unterhalten und ihn für nächsten Mittwoch zu einer längeren Konferenz eingeladen. Der Gegenstand der Unterhaltung ist natürlich nicht bekannt, doch ist man hier geneigt, dem Gerüchte von einem Vergleich Glauben zu schenken. Das im Verhältniß zu früher etwas schonendere Verhalten der Regierung in Warschau könnte dieses Gerücht unterstützen, allein die Rohheiten nnd Willkürhandlungen der Handhaber des Kriegszustandes in der Provinz scheinen demselben zu widersprechen. Während z. B. Warschau seit mehreren Wochen keine Hinrichtung mehr gesehen hat, geschehen solche täglich auf dem Lande bald hier und bald dort, und die Zahl der 254 kriegsgerichtlichen Urtheile dürfte seit deren Bekanntwerden um ein Erhebliches gestiegen sein. Die nächste Zukunft wird es uns zeigen, ob man es wollen und verstehen wird, auch auf dem Lande wenigstens einiges Maaß zu halten, um den Riß zwischen Volk und Thron nicht immer weiter zu machen. — Es wurde gestern auf dem Balle erzählt, daß der Kaiser, als ihm von weiteren Hinrichtungen in Polen gemeldet wurde, gesagt habe, daß, da die Adressen, von deren Aufrichtigkeit er überzeugt sei, es konstatiren, daß das ganze Land nicht mehr im Zustande der Empörung sei, die Ausschreitungen Einzelner nicht mehr summarisch zu behandeln seien; Se. Majestät hätten deshalb befohlen, mit den Hinrichtungen einzuhalten. — Gestern nach Mitternacht ist auf der Pawiastraße ein Knall erfolgt, von dem es nicht ausgemacht ist, ob es ein Schuß oder das Platzen einer Rakete war. Sämmtliche Einwohner eines kleinen Hauses, aus dem der Knall gekommen zu sein scheint, sind verhaftet; es sind aber so friedliche und harmlose Leute, daß selbst die Militärpolizei keinen Verdacht gegen sie haben kann, so daß sie, wie ich höre, wieder frei sind. — Vom 15. März an sind die Studenten der höheren und die Schüler der mittleren Lehranstalten zur Tragung einer Uniform verpflichtet. Für letztere hat Wielopolski schon eine vorgeschrieben, und zwar diejenige, welche vor 1831 hier getragen wurde; jene Vorschrift ist aber nie zur Ausführung gekommen.

— Nach Berichten der „Chwila" aus Rawa haben sich in jenen Gegenden einige neue Insurgentenabtheilungen gezeigt. Aus Rzeszow wird von einem Treffen gemeldet, welches kürzlich im Lublinschen stattgefunden. Der Insurgentengeneral Kruk hat wegen eines Brustübels dem ihm anvertrauten Kommando freiwillig entsagt und ist wahrscheinlich ins Ausland gereist. An seiner Stelle übernahm Oberst Sawa das Kommando in den Woywodschaften Lublin und Podlachien.

Türkei.

— Das „Journal de Constantinople" vom 7. Januar zeigt im Namen der türkischen Regierung an, daß der Kapitän Magnan, der als „Generalkapitän der polnischen Seemacht" aus Warschau vom 9. November einen vom 1. Januar 1864 beginnenden Seekrieg gegen die Schiffe russischer Flagge proklamirt hat, als Seeräuber behandelt werden würde, falls er sich beigehen lassen sollte, in türkischen Gewässern auf russische Schiffe Jagd zu machen.

Lokales.

Posen, 12. Februar. Der Winter ist wieder in seiner ganzen Strenge da und nöthigt uns, der armen Soldaten zu gedenken, die dem Feinde gegenüberstehen. Die Schilderungen aus Schleswig über die mit den erschöpfendsten Anstrengungen unserer braven Truppen verbundenen Entbehrungen an Schutzmitteln gegen die Kälte müssen jedes patriotische Herz erweichen. Was durch Privatwohlthätigkeit bis jetzt für Beschaffung warmer Unterkleider geschehen ist, reicht bei Weitem nicht aus. Die bestehenden Vereine müssen ihre Thätigkeit erneuern und neue sich bilden, ein Theil für Geldsammlungen sorgen, der andere für Flanell und dessen schleunigste Verarbeitung. Auf Lieferung von Strümpfen wird man sich nicht einzulassen haben — Stricken ist zu langwierig, und gute Flanelllappen thun's auch. Bis dat, qui cito dat.

— [Briefsiegelmarken.] In der gestrigen Nummer dieser Zeitung wurden Briefsiegelmarken einer Wiener Fabrik angezeigt, die sich durch einen Klebstoff auszeichnen, der so wirksam ist, daß selbst heiße Dämpfe nicht im Stande sind, die Marke von dem Kouvert ohne Verletzung desselben zu lösen. Diese Briefsiegelmarken dürfen ohne Bedenken bei rekommandirten und gewöhnlichen Briefen angewendet werden und dienen daher außerordentlich zur Bequemlichkeit, besonders des kaufmännischen Publikums, das seine Firma auf den Brief zu setzen liebt. Zu haben sind dieselben hier bei D. L. Lubenau Wwe. Sohn.

— [Postalisches.] Es ist im Interesse des Publikums, welches in näherer Beziehung zum Kriegsschauplatze steht, angeordnet worden, daß Feldpostbriefe auch des Sonntags Vormittags ausgegeben werden.

B — [Naturwissenschaftlicher Verein für Posen.] Vortrag des königl. Regierungs- und Schulraths Dr. Brettner im kleinen Saale des k. Mariengymnasiums über Elektromagnetismus, namentlich über die Maschinen, bei welchen durch Elektromagnetismus eine Bewegung erzeugt wird. — Der Vortragende besprach fünf solcher Maschinen, bei denen die Bewegung durch einen magnetisch gewordenen umwundenen Anker von weichem Eisen hervorgerufen wird; und am Schlusse eine sechste Maschine, bei welcher die Bewegung durch die Spirale selbst bewirkt wird. Es wurde eine von Stoehrer in Dresden angegebene, aus vier Elementen bestehende Zinkkohlenkette benutzt: a) ein Glas, gefüllt mit verdünnter Schwefelsäure, worin ein Zinkcylinder eintaucht, b) ein Kohlenkörper, der mit koncentrirter Salpetersäure in Berührung ist. Der Kohlenkörper kann nun auswendig von der Salpetersäure berührt werden, oder dieselbe in einer Vertiefung enthalten; im letzteren Falle kann man den ungebrannten Thoncylinder weglassen. In die cylindrische Vertiefung der Kohle thut man Sand, den man mit Chromsäure anfeuchtet, anstatt mit Salpetersäure, um die der Gesundheit nachtheiligen Dämpfe von salpetriger Säure zu vermeiden. Bei der Feldtelegraphie wendet man sogenannte Sandbatterien an, d. h. Kupfer-Zink-Elemente, welche dicht mit Sand angefüllt sind, der mit verdünnter Schwefelsäure befeuchtet wird. Die Poldrähte der angewendeten Stoehrerschen Batterie sind an zwei festen Ständern befestigt; die Kohlen-Zink-Körper können nach Belieben in das mit verdünnter Schwefelsäure gefüllte Gefäß hineingeschraubt oder herausgeschraubt werden, je nachdem man die elektromagnetische Kraft steigern oder schwächen will. Bei der Wirkung aller magneto-elektromotorischen Maschinen ist es nothwendig, eine schnelle Magnetisirung und Entmagnetisirung und einen Wechsel der Ströme hervorzurufen, eine rasche Unterbrechung des Stromes und eine Ertheilung des entgegengesetzten. Dazu ist ein Stromunterbrecher (Commutator) nöthig, der gewöhnlich an dem Instrumente selbst angebracht ist. Jede elektromotorische Maschine muß vier Bestandtheile enthalten: a) einen Elektromagnetismus hervorrufenden Körper (eine in den Strom eingeschaltete Spirale); b) einen Körper (Eisen-Anker), welcher bewegt wird; c) einen Commutator; d) Mittel für die Uebertragung der Bewegung (Kurbel, Triebräder, Schwungrad).

1) die erste magneto-electromotorische Maschine, welche in Thätigkeit versetzt wurde, war eine Alarmglocke, um aufzumuntern zur Aufmerksamkeit. a) Die Spirale ist um ein als Anker dienendes, hufeisenförmig gebogenes Stück weiches Eisen so gewunden, daß sein Nordpol dem Südpol eines durch Elektromagnetismus magnetisirten geraden Stabes, und sein Südpol dem Nordpol eines zweiten durch EM magnetisirten geraden Stabes gegenübersteht. Nach der Schließung der Kette erfolgt die Anziehung des Ankers; man öffnet die Kette durch den Commutator und das Residuum wird aufgehoben durch die Elasticität eines an dem Anker befestigten spiralförmig gewundenen Drahtes, der einen Winkelhebel in Bewegung setzt. Jeder Schluß der Kette bewirkt den Anschlag eines Hammers an eine Glocke, jede Oeffnung den Abfall des Hammers. Man kann nun beliebig schnell an die Glocke anschlagen durch eine leise Handbewegung am Commutator.

2) Es wurde ein elektromagnetisches Hammerwerk in Bewegung gesetzt. Eine niedrige eiserne Platte stellte den Amboß dar; als Hammer diente ein eiserner Stab, der mit einem Kupferdrahte umwunden war, der in den elektrischen Strom eingeschaltet wurde. Durch jeden Anschlag des Hammers auf den Amboß erfolgt eine Unterbrechung des Stromes, das Residuum wurde aufgehoben durch ein kleines Uebergewicht am Hammer, der sich nicht um seinen Schwerpunkt bewegte. Die Stromunterbrechung wurde dadurch bewirkt, daß die Drahtenden des Elektromagneten (Hammers) in ein mit Quecksilber gefülltes Näpfchen eintauchen und beim Anschlagen herausgehoben werden, wenigstens das eine Ende. Es wurde aufmerksam gemacht auf die Funken, welche bei jeder Stromunterbrechung zum Vorschein kommen. Je stärker die elektromotorische Kraft, desto heftiger das Aufhämmern.

3) Maschine mit 2 abwechselnd wirkenden Elektromagneten und mit zwei Ankern, welche durch ein Mittelstück verbunden sind. Die beiden Hufeisen wechseln ab, magnetisch und unmagnetisch zu sein; die beiden Anker geben aus der horizontalen Lage über in die schiefe. Der durch das Verbindungsstück hindurchgesteckte senkrechte Stab (Leitstange) theilt die Bewegung einem damit senkrecht verbundenen Stabe mit, der eine horizontale Bewegung macht, wodurch ermittelst eines Krummzapfens die Umdrehung (Rotation) einer Achse bewirkt wird. Die Stromunterbrechung ist auf der Achse selbst angebracht durch zwei etwas von einander entfernte kreisförmige Erhabenheiten von einem Bogen jede von 180° entgegengesetzt befestigt, so daß sie einander genähert, einen vollständigen Kreis schließen würden. Die ganze Achse wird magnetisch und führt die Elektricität bald in dem einen Sinne, bald in dem andern.

4) Eine ähnliche Maschine wie 3), aber nur mit einem einzigen Magneten, der dasselbe bewirkt, wie bei der vorigen die beiden Magnete. Auf der Achse befindet sich ein Ring, der rings herumgeht, außerdem in einiger Entfernung Erhabenheiten von nur 90° Bogen. Es ist wieder eine senkrechte Stange an der Achse befestigt, die mit einer horizontalen Leitstange verbunden ist, welche mittelst eines Krummzapfens eine rotirende Bewegung bewirkt. Der Anker hat die Form eines Buches, liegt entweder mit der ganzen Fläche auf den Enden der Poldrähte, oder nach links oder rechts auf der Kante. In der senkrechten Lage verliert der Anker den Magnetismus. Es ist dies ein elektromagnetisches Instrument mit stets geschlossenem Magnetismus.

5) Es wurde eine Maschine vorgezeigt mit einem Hufeisen, dessen elektromagnetische Pole nach oben gerichtet sind. Das Hufeisen ist mit Draht umwickelt, der Anker ebenfalls. Um das Hufeisen ist eine kreisförmige Vertiefung angebracht, welche mit Quecksilber gefüllt ist; in dieser Vertiefung ist in der Mitte eine hölzerne isolirende Scheidewand. Die beiden Abtheilungen der Quecksilberrinne stehen mit den entgegengesetzten Polen der Batterie in Verbindung. Der Anker ist auf 2 Drähten als Füßen gestellt, welche sich in der Rinne bewegen. Das Hufeisen und der Anker werden gleichzeitig magnetisch gemacht und gleichzeitig entmagnetisirt. Das eine Ende des Hufeisens und das entsprechende Ende des Ankers werden gleichzeitig beide abwechselnd nord- und südmagnetisch. Es findet daher eine Bewegung durch Abstoßung statt. Sobald die beiden Drahtfüße des Ankers über der isolirenden Holzscheidewand stehen, findet eine Unterbrechung statt; durch das Beharrungsvermögen gehen aber die beiden Spitzen immer etwas über die Lage des Gleichgewichts hinaus, so daß unmittelbar nach einander eine Strom-Unterbrechung und Umdrehung stattfindet. Es wird dadurch eine Achse in Rotation versetzt, um welche sich eine Schnur aufwickeln kann, um z. B. irgend welche Last (einen Wagen) heranzuziehen.

6) Die sechste Maschine ist von Bage in Amerika erfunden worden. Die elektromotorische Kraft befindet sich in vier Kupferspiralen, die um vier Holzrollen herumgewunden sind. Das Ende der ersten Spirale steht in Verbindung mit dem Anfange der zweiten u. s. w. Die Leitstange liegt innerhalb der Spiralen, von denen immer nur zwei zugleich magnetisch werden; dieselbe hat in der Mitte einen eisernen Körper. Die Stromunterbrechung findet statt durch den zeitweisen Verlust des Magnetismus von je zwei Spiralen. Man kann diese Maschine z. B. als Sägemaschine verwenden.

Nachdem nun die Möglichkeit erwiesen ist, den Elektromagnetismus als bewegende Kraft zu verwenden, und der verschiedenartigste Mechanismus dafür ausgedacht worden ist, müßte man sich wundern, daß durch ihn noch immer nicht die gefährliche Dampfkraft, namentlich von den Eisenbahnen und Dampfschiffen, verdrängt worden ist. Es lassen sich zwei Gründe dafür anführen:

1) Der Kostenpunkt; beim Elektromagnetismus betragen die Kosten etwa 50 mal so viel wie bei der Dampfkraft;

2) es geht stets ein großer Theil der erzeugten magnetischen Kraft verloren. Man muß bei einem Magneten Trag- und Zugkraft unterscheiden. Die Zugkraft ist sehr viel geringer als die Tragkraft. Z. B. ein Magnet, welcher 220 Pfd. trägt, vermag nur 90 Pfd. anzuziehen auf einer Entfernung von $1/250$ Zoll, 50 Pfd. auf $1/100$ Zoll, 40 Pfd. auf $1/50$ Zoll. Es gehen also $4/5$ der Kraft in Rücksicht auf Anziehung verloren. Bei allen Maschinen ohne Ausnahme müssen nämlich die beweglichen Theile wegen der möglichen Ausdehnung durch die Wärme mindestens einen Spielraum von $1/50$ Zoll haben, d. h. so weit von einander entfernt bleiben. Bei den kräftigsten elektromagnetischen Maschinen ist man über Eine Pferdekraft noch nicht gekommen.

Die erfolgreichsten Versuche, welche bis jetzt mit dem EM als bewegende Kraft angestellt worden sind, sind die folgenden:

1) Im Jahre 1838 wurde durch Jacoby in Petersburg ein Boot auf der Newa durch EM in Bewegung gesetzt, das 26 Fuß lang und mit 12 Menschen bemannt war.

2) Im Jahre 1840 setzte Wagner zu Frankfurt a. M. auf einer Holzbahn eine kleine Lokomotive durch EM in Bewegung.

3) Vor 10 Jahren hat Bage auf der Eisenbahn von Baltimore in Nord-Amerika eine Lokomotive mit der Schnelligkeit von 10 englischen Meilen in der Stunde in Bewegung gesetzt.

Das Auditorium war überfüllt.

— [Handwerkerverein.] In der gestrigen nur spärlich besuchten Versammlung las Herr Lehrer Gräter eine längere Abhandlung über zweckmäßige Stubenheizung vor. Nachdem Herr Zoch einige Mittheilungen über den Krankenkassenverein gemacht, fand eine Berathung über die Lesestunden, in welcher dramatische Stücke mit vertheilten Rollen gelesen werden, um sie in den Versammlungen zum Vortrage zu bringen. Wegen unzweckmäßiger Bekanntmachungen der betreffenden Stunden sind die Leseproben in der jüngsten Zeit unterblieben; daher wurde beschlossen, die nächste Lesestunde, welche Sonntag um 6 Uhr Nachmittag stattfindet, in der Zeitung zu annonciren.

— [Im Schilling], dem beliebten Besuchsort der Posener Spaziergänger, findet jetzt für die Bequemlichkeit des Publikums eine sehr angenehme Umänderung statt, indem in dem Garten, der sich an das Wohngebäude schließt, eine Kolonnade, groß genug, um mehrere Hundert Personen aufzunehmen, erbaut wird. Es wird dadurch der Zug nach diesem ohnehin schon so stark frequentirten Etablissement noch größer werden.

— Eine neue Anstalt, welche am 1. Februar in Berlin, Königsgraben Nr. 21 am Alexanderplatz, eröffnet worden ist, wird dem Publikum einen bedeutenden Nutzen gewähren. Es ist dies die „Berliner allgemeine Bestellanstalt von Uthemann & Müller". Nachdem die Buch-, Kunst- und Musikalienhändler zuerst in Leipzig, und dann in Berlin, eine Bestellanstalt gegründet, aber zu deren Benutzung nur ihre Kollegen zugelassen, haben die Herren Uthemann & Müller die Absicht, eine solche Anstalt Jedem zugänglich zu machen. Nach ihrem so eben versandten Programm, welches Jeder auf Verlangen für 1 Silbergroschen erhält, kann Jeder Briefe, Circulare, Bestell- und andere Zettel, Rechnungen, Zeitungen, Zeitschriften 2c., Waarenproben und Packete, welche für Theilnehmer der Anstalt — gleichviel, ob letztere hier oder auswärts wohnen — bestimmt sind, einfach durch die Abgabe in der Anstalt portofrei an dieselben befördern, und es kostet einem Theilnehmer die Beförderung seiner ganzen Korrespondenz, selbst wenn er täglich Hunderte von Briefen, Zetteln 2c. durch die Anstalt zu erhalten oder an deren Theilnehmer zu versenden hat, doch pro Tag nur 3 Pfennige, falls er nicht sich selbst oder seine Leute bemühen will, sondern sich Alles überbringen, was in der Anstalt für ihn eingeht, und aus seinem Hause Alles abholen läßt, was er zu verschicken hat.

— [Die Schifferstraße.] Mehrfache Klagen sind in der letzten Zeit über unsere Schifferstraße laut geworden, die sich zunächst auf das höchst elende Pflaster in derselben beziehen. Es ist nicht allein der sehr schmale und äußerst abschüssige Bürgersteig, von dem ersten Speicher ab, sondern auch der Fahrdamm, auf welchem das Pflaster womöglich noch schlechter ist, als auf der St. Martinstraße, und das Fehlen jeglichen Pflasters in einer Strecke von 170 Schritt an bewohnten Gebäuden entlang bis zum Schlachthause, was zu Beschwerden nöthigt. Hierzu kommt noch der leider nicht zu beseitigende Uebelstand, daß diese Straße sehr eng ist und dort eine so große Menge Getreidewagen zusammengedrängt sind, wie in keinem anderen Stadttheile Posens von gleichem Umfange; die dort wohnenden Familien sind dadurch an Wochenmarkttagen von der übrigen Welt ganz abgesperrt, da durch die Masse von Getreide abladenden Wagen die enge Straße ganz verfahren ist und Niemand dieselbe passiren kann. Ließe sich diesem Uebelstande nicht dadurch abhelfen, daß die kleine Gerberstraße den Rabbow'schen Garten hindurch verlängert, so daß die Schifferstraße mit jener verbunden würde? durch welche Verbindungsstraße dann die Getreidewagen abfahren könnten, da gegenwärtig das Kleemann'sche Gehöft, in welchem es an Markttagen ohnehin nicht an Wagen fehlt, zur großen Belästigung der Bewohner desselben dazu benutzt werden muß. Freilich würde die Anlage dieser Verbindungsstraße Opfer kosten, aber auch zur großen Bequemlichkeit des handeltreibenden Publikums beitragen und die Besitzer in der Schifferstraße vor vielen Unfällen schützen. Auch der auf dieser Straße besonders schlechten Beleuchtung muß gedacht werden, da auf derselben in einer Länge von 650 Schritt bis jetzt nur drei Gaslaternen brennen. Mögen diese Andeutungen die Väter unserer Stadt veranlassen, der Beseitigung auch dieser nicht geringen Uebelstände näher zu treten.

Vermischtes.

* Gollnow, 4. Februar. Ein gestern unternommener Wettlauf zweier hiesiger allbekannter wohlhabender Einwohner hatte Hunderte von Zuschauern herbeigezogen und unsere Stadt in ungewöhnliche Aufregung versetzt. Der Holzhändler Wendland und der Dampfschiffer Köller saßen bei dem Gastwirth Schelle beisammen. Köller, ein robuster, korpulenter Mann, vermaß sich, einen eine Meile von hier entfernten Ort früher zu Fuß zu erreichen, als Wendland zu Wagen. Die Wette wurde zwischen Beiden niedergeschrieben und bestimmt, daß wer zuerst von Beiden, bei gleichem Ablauf, dem nach dem Zielpunkte vorausgesandten Schelle die Hand reichen werde, 50 Thlr. von dem Andern erhalten solle, wobei auch noch dem Schelle 5 Thlr. von Beiden für seine Bemühung zugesichert wurden. Gestern Nachmittags begann das Rennen vom Wiekschen Sandberge ab. Köller, in leichter Kleidung und Schuhen, mit Stock und einer Flasche versehen, hatte bis Kannenberg einen Vorsprung, wurde aber dann von dem Fuhrwerk des Wendland überholt. Noch vor dem Ziele aber holte er den Wagen ein und hakte mit seinem Stock hinter die Runge, um sich etwas zu erholen; kurz vor dem Ziele aber sprang er mit Einsetzen aller Kräfte vor und reichte als der Erste dem Schelle die Hand, lag aber dann starren Augens und in einem Zustande, der ernstliche Besorgnisse hervorrief, während sein Konkurrent wüthend die Wette ungültig und nur durch unerlaubte Mittel gewonnen erklärte. Die 5 Thaler an Schelle will Keiner zahlen und über den Vollzug des Wettvertrages ist man hier sehr gespannt. Es wurde übrigens das Ziel in 18 Minuten erreicht.

* Fünf russische Wallfischfänger, die aus dem weißen Meere bei Eröffnung der Schiffahrt ausgelaufen waren, haben in der See von No-

(Fortsetzung in der Beilage.)

waja-Zemblia im Sommer 1863 die Küsten fast ganz frei vom Eise und die Temperatur so mild gefunden, daß die Matrosen ihre Pelze ablegen mußten. Einige Schiffe drangen bis 77 Grad nördl. Br. vor und die Lootsen behaupteten, man hätte noch weit höher hinaufgehen können, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Die fünf Schiffe erlegten 250 Seehunde, 60 Wale kleiner Art und 5 Eisbären.

Gewinn-Liste
der II. Klasse 129. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 30 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute beendigten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

16 36 186 264 433 36 41 77 94 662 74 (40) 758 829 93 975. 1002 63 74 (40) 177 86 213 79 448 558 636 (50) 781 847 (40) 86 960. 2028 147 65 (50) 223 (50) 313 42 916. 3041 63 83 267 372 441 81 616 52 707 954 58. 4204 442 535 82 648 731 95 817 89 938 59 93. 5065 167 368 (50) 409 618 53 61 700 34 833 95 985. 6025 100 265 380 86 (40) 442 56 80 651 (50) 715 917 78. 7074 148 212 35 368 84 408 25 33 34 503 13 30 (100) 761 874 99 994. 8019 146 (40) 98 218 303 89 606 57 (40) 85 729 78 933 79 92. 9000 (40) 42 114 250 (50) 84 (40) 447 503 12 602 81 730 99.

10,315 17 21 93 753 829. 11,281 305 16 444 66 (50) 693 728 44 (40) 815 984. 12,012 65 126 56 (40) 205 440 79 502 78 669 852 (50). 13,004 (40) 47 78 83 (40) 168 215 387 481 545 886 968. 14,040 66 180 81 295 495 539 677 93 727 815 81 93. 15,225 (40) 27 (40) 399 463 634 723 27. 16,079 170 (40) 725 925. 17,135 418 54 652 754 804 908. 18,114 218 87 452 559 774 808 985 (50). 19,150 85 276 343 483 (60) 580 625 35 859 925 30 61 66.

20,012 37 45 197 223 346 751 60 (40) 85 841 65. 21,063 116 444 594 644 729 34 867 78. 22,053 82 139 (100) 97 225 305 39 447 767 848. 23,002 26 280 399 415 52 78 683 967 (40). 24,090 110 294 410 513 69 612 60. 25,045 91 643 60 71 784 925. 26,004 (80) 75 103 313 460 766 830 (40) 913 94. 27,090 113 23 27 (50) 99 210 71 (60) 396 435 71 644 808. 28,018 73 137 91 203 (40) 62 64 480 519 24 689 828. 29,100 21 234 49 441 546 (50) 95 628 76 94 720 30 863 81.

30,326 62 433 80 500 30 783 91 877 931 41 78 91. 31,074 148 489 543 57 749 983. 32,079 234 466 599 623 800 (50) 913. 33,026 39 453 (60) 550 93 651 61 76 729 960. 34,063 225 53 93 304 68 420 60 554 90 684 746 (40) 889 93 924 34 80. 35,052 115 655 709 (40) 803. 36,013 67 276 328 410 49 86 602 800 (40) 52 55. 37,019 265 332 513 691 778 94 (60). 38,004 119 37 386 409 587 628 818 909 (100) 18. 39,081 93 298 325 75 436 57 657 59 737 833 (40) 47 75 959.

40,531 764 861 99 909 14 66. 41,104 93 235 417 22 28 35 509 60 79 621 783 819 63 97 963 86. 42,065 143 57 213 16 345 468 85 534 715 68 810 (40) 943. 43,002 71 (50) 314 (40) 457 90 766 842. 44,004 83 100 27 243 60 345 (50) 513 24 (60) 55 645 746 88 95 882. 45,073 (40) 92 143 324 (50) 66 73 417 64 548 689 758 87 831 (50). 46,287 361 423 75 568 668 75. 47,264 327 96 412 521 619 87 97 881 932 74. 48,016 40 78 129 (600) 72 (40) 251 377 91 401 567 99 634 961. 49,092 174 239 48 304 31 34 406 587 601 72 85 759 68 84 853 66.

50,091 183 84 (50) 244 537 77 78 880 93 96 934 48. 51,210 35 57 (40) 397 631 40 722. 52,018 467 96 564 687 818 909. 53,019 75 131 246 69 645. 54,098 151 215 39 86 87 90 320 60 (60) 438 (60) 78 541 699 731 839 98. 55,020 23 320 70 454 525 47 (40) 860 80 923. 56,076 179 91 223 365 90 426 66 563 846. 57,183 207 306 79 895 977. 58,029 98 (40) 118 51 80 237 332 55 498 603 24 89 788 819 30 94 (40) 987. 59,039 44 134 70 (40) 425 739 50 890.

60,004 84 123 26 80 202 332 444 501 2 648 949. 61,063 98 354 428 (50) 57 59 590 619 36 928. 62,315 80 447 71 674 713 (40) 53 809 67 80 921. 63,352 66 521 38 (40) 49 616 70 743 922 37 56 72 (40). 64,089 129 322 409 98 556 628. 65,073 74 152 500 21 752 84 883 957. 66,203 398 (80) 528 48 635 841 (60) 62 946 78 (50). 67,026 114 (40) 342 517 20 625 (40) 46 818 52. 68,256 67 94 413 29 (50) 69 533 91. 69,051 183 211 27 315 (50) 36 77 79 451 74 550 74 758 60 813 910 33.

70,017 330 544 58 89 (40) 95 (80) 622 786 920. 71,286 406 (40) 544 682 705 (40) 28 (40) 46 59 65. 72,026 92 226 302 519 (50) 740 79 841 (40). 73,046 74 87 106 (40) 294 355 426 585 635 711 845 (40) 932. 74,139 85 216 19 25 38 85 88 300 432 565 635 (40) 757 75 883 915 39. 75,024 46 142 315 28 30 420 41 517 605 23 84 932 42. 76,071 137 224 315 29 692 750 820 969. 77,077 309 417 27 581 872 (40) 987. 78,080 279 416 89 (40) 595 833 46 907 (40) 92 (40). 79,073 196 441 550 682 750 825 81 902 (40) 43 83 95.

80,006 175 83 423 55 528 617 46 702 970. 81,001 116 370 84 87 502 50 628 46 763 818 53 936 97. 82,022 34 326 421 51 98 521 93 809 902 48 (80) 72. 83,074 (50) 96 388 93 548 649 88 782. 84,102 413 (40) 774 878 941 79 81. 85,188 98 293 340 (50) 71 (40) 589. 86,305 411 572 736 45 (50) 56 831 (50) 70 931. 87,002 22 185 (40) 227 61 82 494 517 89 (40). 88,114 25 70 229 64 408 (40) 36 83 525 70 659 (50) 843. 89,149 282 345 417 (100) 55 568 81 (40) 91 650 706 (40) 69 960.

90,004 19 (600) 195 309 13 480 583 612 19 47 797 909 54 66. 91,028 41 147 88 228 (40) 35 402 23 82 651 (50) 727 (50) 53 (40) 59. 92,045 98 108 324 54 470 501 604 44. 93,006 118 294 538 612 57 888. 94,229 359 401 80 686 98 702 39 (40) 93 816 948.

Telegramm.

London, 12. Februar. Die heutige „Morning Post“ meldet, England habe einen Waffenstillstand auf der Basis proponirt, daß die Dänen Schleswig, ausgenommen Alsen, räumen.

Frankreich, Rußland und Schweden unterstützten diesen Vorschlag als Vorläufer einer Konferenz behufs schließlicher Lösung der schleswig-holsteinschen Frage.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Februar

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Schmidt aus Stettin, Partikulier v. Kobylanski aus Mystki, Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Wolffsohn aus Filehne, Labisch aus Samter und Wolffski aus Grünberg, Gutspächter Brunow nebst Frau aus Jankowo, Mühlenbesitzer Grunow aus Meseritz, Bäckermeister Nowicki und Fräulein Kasen aus Neustadt b./P., Fräulein Bormann und Kürschnermeister Wagner aus Obornik, Wirthschafts-Inspektor Kosmowski aus Dominowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Zychlinski aus Skotnik und v. Zychlinski aus Twardowo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Beamter Kruska aus Bielewo, die Kaufleute Badt und Quartiermeister aus Grätz und Berg aus Buk, Gutsbesitzer Pepinski aus Gradowice.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Peysern, Glaß aus Grätz, Cohn sen. und jun. und Frau Prinz aus Kempen.

EICHENER BORN. Kaufmann Schön aus Kobylin.

PRIVAT-LOGIS. Die Gutsbesitzer v. Sikorski nebst Frau aus Mielzyn und v. Jaraczewki aus Jaworowo, Friedrichstraße Nr. 22.

Vom 12. Februar.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzerin v. Jackowska aus Palczyn, Probst Sczygulski aus Duszník, Inspektor Koczorowski aus Exin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Fabrikbesitzer Heller aus Stuttgart, die Kaufleute Krapels aus Elbing, Ley aus Elberfeld, Jaeger aus Cassel, v. Schkopp, Bruck, Hein, Kohlweck und Fraenkel aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Poninski aus Malczewo und v. Chelkowski aus Kuklinowo, Probst Byczynski aus Kolaczkowo, Fabrikbesitzer Kolbe aus Magdeburg, Kaufmann Jordan aus Köln.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wiener aus Heidingsfeld, Hagel aus Frankfurt a./M., Lewy aus Breslau und Rhode aus Bremen, die Assekuranz-Inspektoren Apel aus Magdeburg und Heider aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Waligorski aus Rostworowo, Dr. Jastrow aus Berlin, Oberamtmann Burghard aus Gortatowo, die Kaufleute Klepaczewski aus Labischin, Samers aus London und Herrmann aus Leipzig.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer v. Zychlinski aus Budzyn, Oberamtmann Sturtzel und die Landwirthe Pilaski aus Rawicz und Sommer aus Wytaszyce, die Kaufleute Sturowicz aus Wreschen und Bernstein aus Schwerin, Rentier Krüger aus Schloß Filehne, Fräul. Frieske aus Roznowomühle, Dr. Michelsen aus Rogasen, Gutsbesitzer Hermann aus Pleschen.

BAZAR. Rentier v. Kurnatowski aus Czarnotki, die Gutsbesitzer Graf Potworowski aus D. Presse, v. Koszutski aus Modliszewko und v. Malczewski aus Smolary.

HOTEL DE PARIS. Bürger Dichtowicz aus Klecko, die Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Radlewo und Suszycki aus Slomowo, Rentier Rychlowski aus Radlewo, Oekonom Bilski aus Pawlowo, Gutsverwalter Leuszner aus Babin.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Hotelbesitzer Bellach aus Buk, Wirthschaftsbeamter Ressel aus Gay, Kaufmann Tallmann aus Turek.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Güring und Stegemann aus Jarocin.

DREI STERNE. Architekt Kuchnowski aus Danzig, Wirthschaftsbeamter Barciszewski aus Pakczyn, Gutspächter Tomaszewski aus Olszewo, Inspektor Robowski aus Krzyslic.

ZUM LAMM. Handelsfrau Handtke aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Aufruf!

Der im April 1862 ins Leben getretene Verein gegen Hausbettelei hat es sich insbesondere zur Aufgabe gemacht, die Bettelei in den Häusern, Geschäftslokalen und Wohnungen und die damit verbundenen Uebelstände zu beseitigen, indem er nur alte arbeitsunfähige Personen aufnimmt und diese — gegenwärtig ca. 300 aller Konfessionen — nach Maaßgabe der ihm zufließenden Beiträge allmonatlich mit Geldunterstützungen versieht.

Es ist ihm jedoch bei aller Mühe nicht gelungen, diejenige Theilnahme und Unterstützung für das hier ausgesprochene Unternehmen zu erwecken, welche erforderlich ist, die große Menge Armer, die buchstäblich dem tiefsten Elend verfallen sind, der Art zu unterstützen, daß die Lage derselben einigermaßen erträglich geworden wäre.

Wir erkennen mit innigem Danke an, daß eine Anzahl unserer gewerbtreibenden Mitbürger uns zum Theil namhafte Beiträge zuführen, allein diese reichen für den ins Auge gefaßten Zweck nicht aus, der letztere wird nur dann erreicht, wenn wir im Stande sind, dem Bettler so viel zu geben, daß er seinen Hunger zu stillen vermag, daß er nicht gezwungen ist, betteln zu gehen.

Unser heutiger Aufruf bezweckt daher, auch außerhalb des Kreises der hiesigen Gewerbtreibenden zur Mildthätigkeit geneigte Herzen zu gewinnen und wir wenden uns daher an alle unsere verehrlichen Mitbürger ohne Unterschied des Standes, der Konfession und Nationalität mit der dringenden Bitte, unserem Vereine mit laufenden Beiträgen beitreten zu wollen.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Annahme von Zeichnungen bereit, jeder von uns kann aus eigener Anschauung Zeugniß geben von dem unsäglichen Elende jener Unglücklichen, deren Loos erträglich zu gestalten, wir uns mit Eifer bemühen werden, wenn unsere Mitbürger den dargelegten Bestrebungen ihre Theilnahme nicht versagen.

Unsere rothen Vereinsschilder werden, wie die Erfahrung gelehrt hat, von jedem Bettler respektirt, die Mitglieder sind dagegen, im Interesse des Vereins, auch verbunden, bettelnde Personen abzuweisen.

Posen, den 8. Februar 1864.

Der Vorstand

des Vereins gegen Hausbettelei in der Stadt Posen.

Mendel Cohn, Kanonenplatz 8. ***Dahlke***, Gerberstr. 42. ***Rob. Garfey***, Breslauerstr. 4. ***Hirsekorn***, Wilhelmsstr. 17.
C. F. Meyer, Wilhelmsplatz 2. ***A. Pfitzner***, Markt 1. ***Rob. Schmidt***, Markt 63.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 14. Februar, Vorm. 10 Uhr: Hr. Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Freitag, 19. Febr., Abends 6 Uhr: zweiter Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 14. Febr., **Vorm. 10½ Uhr**: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Dom-Kand. Lackner.

Mittwoch, 17. Februar Abends 8 Uhr: Herr Dom-Kand. Lackner.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 14. Februar, **Vorm. 8 Uhr**: Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. **Vorm. 9 Uhr**: Hr. Konsistorial-Rath Carus.

Freitag, 19. Febr., Abends 6 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Carus.

Garnisonkirche. Sonntag, 14. Febr., Vorm. 10 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß.

Dienstag, 16. Februar, Abends 7 Uhr: Passionsandacht: Hr. Militär-Oberprediger Bork.

Ev. lutherische Gemeinde. Sonntag, 14. Februar, Vorm. ½10 Uhr: Herr Prediger Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 5. bis 12. Februar
getraut: 4 Paar;
getauft: 18 männliche, 8 weibliche;
gestorben: 5 männliche, 6 weibliche.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Hrn. **Rudolh Kleemann** beehren sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen
Schoenborn Pastor nebst Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Wilhelmine** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Loewy** aus **Breslau** beehren wir uns hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 11. Februar 1864.
H. J. Remak und Frau.

Wilhelmine Remak,
Heinrich Loewy,
Verlobte.
Posen. **Breslau.**

Heute Nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager am Gehirnschlage meine treue Haushälterin **Wilhelmine Fitzke.**

Dies zeigt in meinem und ihrer Verwandten Namen an **Elise Dionysius.**
Posen, den 11. Februar 1864.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Halle: Frl. H. Berger mit dem Privat-Docenten Dr. Böhmer; Liegnitz: Frl. A. Schnuppe mit dem Assistenzarzt Dr. Peiper.

Verbindungen. Charlottenburg: Frl. Cl. Bullrich mit dem Hauptmann Stöpel; Wichelsdorf: Frl. E. v. Neumann mit dem Lieut. Carl v. Meyer.

Stadttheater in Posen.

Freitag, vorletztes Gastspiel der Frau A. Formes, auf Verlangen: **Dorf und Stadt,** oder: **Die Frau Professorin.** Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. Lorle — Fr. A. Formes, als Gast.

Sonnabend kein Theater.

Sonntag, zum 1. Male: **Pech-Schulze.** Originalposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von Lang.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. Februar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Roggen, unverändert.			Loko	$11\frac{1}{12}$	$11\frac{1}{24}$
Loko	34	$34\frac{1}{4}$	Frühjahr	11	11
Frühjahr	$33\frac{7}{8}$	$33\frac{3}{4}$	Mai-Juni	$11\frac{1}{12}$	$11\frac{1}{24}$
Mai-Juni	34	34	Fondsbörse: angenehm.		
Spiritus, matt.			Staatsschuldscheine	89	$88\frac{3}{4}$
Loko	$13\frac{5}{8}$	$13\frac{7}{8}$	Neue Posener 4%		
Frühjahr	$13\frac{5}{8}$	$13\frac{5}{8}$	Pfandbriefe	$93\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{8}$
Mai-Juni	$14\frac{1}{8}$	$14\frac{1}{8}$	Polnische Banknoten	$83\frac{5}{8}$	$85\frac{3}{8}$
Rüböl, fest.					

Stettin, den 12. Februar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Weizen, unverändert.			**Rüböl**, stille.		
Loko	51	51	April-Mai	$10\frac{3}{4}$	$10\frac{3}{4}$
Frühjahr	53	53	Septbr.-Oktbr.	$11\frac{1}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$54\frac{1}{4}$	54	**Spiritus**, unverändert.		
Roggen, fest.			Februar-März	$13\frac{1}{2}$	$13\frac{1}{2}$
Loko	$32\frac{3}{4}$	$32\frac{3}{4}$	Frühjahr	$13\frac{5}{6}$	$13\frac{5}{6}$
Frühjahr	$33\frac{3}{4}$	$33\frac{1}{2}$	Mai-Juni	14	14
Mai-Juni	$34\frac{1}{4}$	34			

Posener Marktbericht vom 12. Februar 1864.

	von Thl.	von Sgr	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf.
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	1	26	—	1	28	9
Mittel-Weizen	1	22	6	1	23	9
Ordinärer Weizen	1	17	6	1	18	9
Roggen, schwere Sorte	1	8	3	1	10	—
Roggen, leichte Sorte	1	5	—	1	6	3
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	—	—	24	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	10	15	—	11	15	—
Weißer Klee dito	9	—	—	13	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Rüböl, per Centner zu 100 Pfund Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles
am 11. Februar 1864 . . . 12 Thl. $22\frac{1}{2}$ Sgr — 12 Thl. $27\frac{1}{2}$ Sgr
" 12. " . . . 12 " $21\frac{1}{4}$ " — 12 " $26\frac{1}{4}$ "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 12. Februar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93 Gd., do. Rentenbriefe $93\frac{1}{4}$ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 90 Gd., polnische Banknoten $85\frac{1}{4}$ Gd.

Wetter: starker Frost.

Roggen fest, p. Febr. $28\frac{1}{12}$ Br., 28 Gd., Febr.-März $28\frac{1}{12}$ Br., 28 Gd., März-April $28\frac{3}{4}$ Br., $\frac{2}{3}$ Gd., Frühjahr $29\frac{1}{4}$ Br. u. Gd., April-Mai $29\frac{1}{4}$ bz., Mai-Juni $30\frac{1}{4}$ Br., 30 Gd.

Spiritus (mit Faß) matt, gekündigt 12,000 Quart, p. Febr. $12\frac{7}{8}$ Br., $\frac{5}{6}$ Gd., März $13\frac{1}{12}$ Br., $\frac{1}{24}$ Gd., April $13\frac{1}{4}$ Br., $\frac{5}{24}$ Gd., Mai $13\frac{1}{2}$ Br., $\frac{11}{24}$ Gd., Juni $13\frac{3}{4}$ Br. u. Gd., Juli $14\frac{1}{6}$ Br., $\frac{1}{12}$ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Februar. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

5. Januar 1864	$13\frac{1}{4}$ Rt.	ohne Faß.
6. " "	$13\frac{19}{24}$—$13\frac{5}{6}$ Rt.	
8. " "	$13\frac{19}{24}$—$13\frac{5}{6}$ Rt.	
9. " "	$13\frac{5}{6}$ Rt.	
10. " "	$13\frac{5}{6}$—$13\frac{2}{3}$ Rt.	
11. " "	$13\frac{5}{6}$ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 11. Februar. Wind: O. Barometer: 28. Thermometer: früh 6° —. Witterung: winterlich schön, mäßiger Frost.

Noch stiller als gestern, aber zugleich auch weit farbloser, war der Verkehr in Roggen an heutigem Markte. Es zeigte sich weder Angebot noch Begehr für Termine in irgend erheblicher Bedeutung, daher die wenigen Abschlüsse zu unveränderten Preisen zu Stande kamen. Effektive Waare blieb auch heute knapp, soweit es sich um die feinen, von Versendern gesuchten Qualitäten handelte. Wer mit dem Kaufen nicht warten konnte, mußte etwas mehr anlegen, umgesetzt wurde aber äußerst wenig.

Rüböl in fester Haltung, aber nicht höher und sehr leblos. Gekündigt 300 Ctr.

Spiritus behauptet seinen Werth mühsam bei recht trägem Handel. Gekündigt 20,000 Quart.

Weizen: unbeachtet.

Hafer: loko preishaltend, Termine leblos.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 56 Rt. nach Qualität, bunten poln. $51\frac{2}{3}$ Rt. ab Bahn bz., fein. weiß. bunt. poln. 53 a 54 Rt. do.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/83pfd. $34\frac{1}{2}$ a $34\frac{3}{4}$ Rt. ab Bahn bz., Febr. 34 Rt. nominell, Febr.-März $33\frac{7}{8}$ Rt. nominell, Frühjahr 34 a $34\frac{1}{8}$ a 34 bz. u. Gd., $34\frac{1}{8}$ Br., Mai-Juni 35 Br., $34\frac{3}{4}$ Gd., Juni-Juli $35\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., 36 Br., Juli-August $36\frac{3}{8}$ Br., $36\frac{1}{2}$ Gd., Aug.-Septbr. 37 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., uckermärk. 31 Rt. ab Bahn bz., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a $23\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, fein. pomm. $22\frac{1}{2}$ a $22\frac{7}{12}$ Rt. ab Bahn bz., fein. do. $22\frac{3}{4}$ Rt. do., Febr. $22\frac{1}{2}$ Rt. nominell, Febr.-März do., Frühjahr $22\frac{5}{8}$ Rt. nominell, April-Mai $23\frac{1}{4}$ Rt. nominell, Juni-Juli $23\frac{3}{4}$ Br., Juli-August 24 Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges $11\frac{1}{12}$ Rt. Br., gefrorenes $10\frac{11}{12}$ bz., Febr. 11 bz., Febr.-März 11 bz., März-April $11\frac{1}{24}$ bz. u. Gd., $11\frac{1}{12}$ Br., April-Mai $11\frac{1}{24}$ a $11\frac{1}{12}$ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni $11\frac{1}{8}$ Br., $11\frac{1}{8}$ Gd., Juni-Juli $11\frac{7}{24}$ bz., Juli-August $11\frac{1}{3}$ a $11\frac{3}{8}$ bz., Septbr.-Oktbr. $11\frac{7}{12}$ bz.

Leinöl loko $13\frac{3}{4}$ Rt.

Spiritus (p. 8000%) loko ohne Faß $13\frac{5}{6}$ Rt. bz., Febr. $13\frac{5}{6}$ a $13\frac{19}{24}$ bz., $13\frac{5}{6}$ Br., $13\frac{3}{4}$ Gd., Febr.-März do., März-April 14 Br., $13\frac{7}{8}$ Gd., April-Mai $14\frac{1}{6}$ a $14\frac{1}{8}$ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni $14\frac{5}{12}$ a $14\frac{3}{8}$ bz. u. Gd., $14\frac{5}{12}$ Br., Juni-Juli $14\frac{3}{4}$ a $14\frac{2}{3}$ bz. u. Gd., $14\frac{3}{4}$ Br., Juli-Aug. $15\frac{1}{24}$ a 15 bz. u. Gd., $15\frac{1}{24}$ Br., August-Septbr. $15\frac{3}{8}$ a $15\frac{7}{24}$ bz. u. Gd., $15\frac{1}{3}$ Br., Septbr.-Oktbr. $15\frac{5}{12}$ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. $3\frac{2}{3}$ a $3\frac{7}{12}$, 0. u. 1. $3\frac{11}{24}$ a $3\frac{1}{6}$ Rt., Roggenmehl 0. $2\frac{5}{6}$ a $2\frac{1}{2}$, 0. und 1. $2\frac{5}{12}$ a $2\frac{1}{6}$ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Februar. Wetter: trübe. — 2° R. Wind: NO.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber $50\frac{1}{2}$—$51\frac{3}{4}$ Rt. bz., feinster $52\frac{1}{2}$ bz., bunt. poln. 50—52 bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr $53\frac{1}{4}$ bz., 53 Gd., Mai-Juni 54 bz. u. Gd., Juni-Juli $55\frac{1}{4}$ bz., 55 Gd., Juli-August 56 Gd. u. Br.

Roggen behauptet, p. 2000pfd. loko 32—$32\frac{3}{4}$ Rt. bz., Frühjahr $33\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni 34 Br. u. Gd., Juni-Juli 35 Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl unverändert, loko $10\frac{2}{3}$ Rt. bz., Febr. mit Faß $11\frac{1}{8}$ bz., April-Mai $10\frac{5}{6}$ Br., $10\frac{3}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{4}$ Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß $13\frac{5}{12}$ Rt. bz., Febr.-März $13\frac{13}{24}$ bz., $13\frac{7}{12}$ Br., $13\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr $13\frac{5}{6}$ Br., Mai-Juni $14\frac{1}{12}$ Br., 14 bz. u. Gd., Juni-Juli $14\frac{1}{3}$ Br. u. Gd., Juli-August $14\frac{2}{3}$ Br. u. Gd.

Leinöl loko inkl. Faß $13\frac{3}{4}$ Rt. Br., Febr.-März preußisches $13\frac{1}{2}$ bz.

Hering, schott. crown und fullbrand $12\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ Rt. trans. bz.

Reis, Arracan fein $5\frac{7}{12}$ Rt., mittel $4\frac{3}{4}$ Rt. trans. bz.

Leinsamen, Pernauer $12\frac{7}{12}$ Rt. bz., Memeler $9\frac{1}{3}$ Rt. bz.

Südsee-Thran 14 Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 11. Februar. [Produktenmarkt.] Wetter: angenehm, Ost-Wind, früh 5° Kälte. Barometer: 27" $6\frac{1}{2}$'''.

Bei ruhigem Geschäftsverkehr waren am heutigen Markte Preise unverändert.

Weizen fest, p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 48—55 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen mehr beachtet, p. 84pfd. 37—41 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Gerste stilles Geschäft, p. 70pfd. 30—33 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer beachtet, p. 50pfd. 25—28 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 44—48 Sgr., Futter- 40—43 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Wicken fehlen, 48—52 Sgr.

Oelsaaten fest und höher bezahlt, Winterraps 172—182—193 Sgr., Winterrübsen 162—172—182 Sgr., Sommerrübsen 135—145—155 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—$5\frac{1}{2}$ Rt., für feinste Sorten 6—$6\frac{1}{2}$ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat roth fest, ordin. 10—$10\frac{1}{2}$, mittel 11—12, fein $12\frac{2}{3}$—$13\frac{1}{3}$, hochfein bis $13\frac{2}{3}$ Rt.; weiß flau, ord. 10—13, mittel $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$, fein 16—17, hochfein $17\frac{1}{2}$—18 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $13\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Breslau, 11. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth etwas ruhiger, ord. $9\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$, mittel $11\frac{1}{6}$—$12\frac{1}{4}$, fein $12\frac{1}{2}$—13, hochfein $13\frac{1}{4}$—$13\frac{2}{3}$ Rt. Kleesaat weiß schwach gefragt, ord. $10\frac{1}{3}$—$12\frac{3}{4}$, mittel $13\frac{1}{2}$—$15\frac{3}{4}$, fein $16\frac{2}{3}$—$17\frac{3}{4}$, hochfein 18—$18\frac{1}{2}$ Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) wenig verändert, p. Febr. u. Febr.-März 30 Gd., März-April $30\frac{3}{4}$ Br., April-Mai $31\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Mai-Juni 33 bz.

Weizen p. Februar 47 Br.

Gerste p. Februar $32\frac{1}{2}$ Br.

Hafer, gek. 611 Ctr., p. Februar $35\frac{1}{4}$ Rt. Br., April-Mai $36\frac{1}{2}$ Gd.

Raps p. Februar 88 Br.

Rüböl geschäftslos bei höherer Forderung, loko $10\frac{1}{2}$ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., p. Febr. $10\frac{5}{12}$ Br., Febr.-März $10\frac{5}{12}$ bz., März-April u. April-Mai $10\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni $10\frac{7}{12}$ Br., Juni-Juli $10\frac{3}{4}$ Br., Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{6}$ Br., 11 Gd.

Spiritus fest, gek. 9000 Qrt., loko $13\frac{5}{12}$ Gd., $\frac{1}{2}$ Br., p. Februar u. Febr.-März $13\frac{1}{2}$ Br., März-April $13\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $13\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Mai-Juni 14 bz., Juni-Juli $14\frac{1}{4}$ Gd., Juli-Aug. $14\frac{3}{4}$ Br., Aug.-Septbr. 15 Gd., $15\frac{1}{6}$ Br.

Zink fest, Preise unverändert. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 11. Februar. Weizen 48—50 Thlr., Roggen 35—38 Thlr., Gerste 32—36 Thlr., Hafer 23—$24\frac{1}{2}$ Thlr.

Kartoffelspiritus. (Hermann Gerson.) Lokowaare dringender gefragt; Termine fest. Loko 14—$14\frac{1}{12}$ Thlr., pr. Febr. $14\frac{1}{6}$ Thlr., pr. März $14\frac{1}{4}$ Thlr., pr. Febr., Febr.—März $13\frac{11}{12}$—14 Thlr., März—April $14\frac{1}{6}$ Thlr., April—Mai $14\frac{5}{12}$ Thlr., Mai—Juni $14\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à $1\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 100 Qrt.

Rübenspiritus fest, loko, Febr. u. März $13\frac{2}{3}$ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 11. Februar. Getreidemarkt. Weizen loko stille, ab auswärts unbeachtet. Roggen loko still, ab Königsberg 80 Pfd. zu 52 angeboten. Oel fest, aber stille, Mai $24\frac{1}{4}$, Oktober $24\frac{1}{8}$. Kaffee unverändert. Zink unverändert.

Liverpool, 11. Febr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Markt fest. Preise unverändert.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Februar 1864 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 4 Zoll.
" " 12. " " " " " 2 " 3 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 11. Februar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
Staats-Anl. 1859	5	$104\frac{1}{2}$ G
do. 50, 52 konv.	4	$94\frac{1}{4}$ bz
do. 54, 55, 57, 59	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz
do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz
do. 1853	4	$94\frac{1}{4}$ G [1862]
Präm.St.Anl. 1855	$3\frac{1}{2}$	120 bz [$94\frac{1}{4}$ G]
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ bz
Kur- u Neum. Schldv	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$ bz
Oder-Deichb.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	— —
Berl. Stadt-Obl.	$4\frac{1}{2}$	101 bz
do. do	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	$103\frac{1}{4}$ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ bz
Märkische	4	$98\frac{3}{4}$ G
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$ G
do.	4	$93\frac{3}{8}$ bz
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	88 bz
do. neue	4	$98\frac{1}{2}$ bz
Posensche	4	— —
do.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ G
do. neue	4	$93\frac{3}{8}$ G
Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ G
do. B. garant.	$3\frac{1}{2}$	— —
Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{8}$ bz
do.	4	$93\frac{1}{2}$ bz
do. neue	4	92 G
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	$96\frac{3}{4}$ bz
Pommersche	4	$96\frac{1}{2}$ bz
Posensche	4	$93\frac{1}{2}$ bz
Preußische	4	$95\frac{3}{4}$ bz
Rhein.-Westf.	4	$96\frac{1}{2}$ bz
Sächsische	4	$97\frac{3}{4}$ bz
Schlesische	4	$97\frac{1}{2}$ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	$59\frac{1}{2}$ bz u G
do. National-Anl.	5	$66\frac{1}{4}$ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	75 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	$71\frac{1}{2}$ B
do. 5prz. Loose (1860)	5	76-$76\frac{1}{2}$ bz
Italienische Anleihe	5	$67\frac{1}{4}$ B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	$79\frac{1}{4}$ bz
6. do.	5	91 bz
Englische Anl.	5	$87\frac{3}{4}$ G
N. Russ. Egl. Anl	3	$54\frac{3}{4}$ B
do.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. v. J. 1862	5	$86\frac{3}{4}$ bz
Poln. Schatz-O.	4	$72\frac{1}{4}$ etw-$\frac{3}{8}$ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	$89\frac{1}{2}$ B
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	80 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	$86\frac{1}{2}$ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	$53\frac{3}{4}$ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30 etw bz
Dessauer Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	— —
Lübecker Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	50 bz u G (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 B
Berl. Handels-Ges.	4	$104\frac{1}{2}$ bz
Braunschwg. Bank-	4	64 G
Bremer do.	4	104 G
Coburger Kredit-do.	4	$86\frac{1}{4}$ bz
Danzig. Priv. Bk.	4	$97\frac{1}{2}$ G
Darmstädter Kred.	4	84 etw bz
do. Zettel-Bank	4	100 B
Dessauer Kredit-B.	4	$6\frac{3}{4}$ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	$31\frac{1}{8}$ bz
Disk. Komm. Anth.	4	$94\frac{7}{8}$ bz
Genfer Kreditbank	4	$47\frac{7}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz
Geraer Bank	4	$93\frac{1}{4}$ G
Gothaer Privat do.	4	90 B
Hannoversche do.	4	96 G
Königsb. Privatbk.	4	$98\frac{3}{4}$ G
Leipziger Kreditbk.	4	69 B
Luxemburger Bank	4	$99\frac{3}{4}$ B
Magdeb. Privatbk.	4	$91\frac{1}{4}$ B
Meininger Kreditbk.	4	91 etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	$33\frac{1}{2}$ bz u G
Norddeutsche do.	4	$101\frac{1}{2}$ G
Oestr. Kredit- do.	5	75-$\frac{1}{4}$-75 bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	91 B
Posener Prov. Bank	4	90 G
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	122 G
do. Hypoth.-Vers.	4	107 B
do. do. Certific.	$4\frac{1}{2}$	101 B
do. do. (Henkel)	4	104 B
Schles. Bankverein	4	$98\frac{1}{2}$ B
Thüring. Bank	4	68 bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	$103\frac{3}{4}$ B
Weimar. Bank	4	85 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	$88\frac{3}{4}$ G
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	$4\frac{1}{2}$	100 B
do. II. Ser. (conv.)	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ G
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	80 bz
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{3}{4}$ bz
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	96 B V. $95\frac{1}{2}$ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G
Berlin-Hamburg	4	$99\frac{1}{2}$ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	$95\frac{1}{2}$ G
do. Litt. B.	4	$96\frac{1}{2}$ G
do. Litt. C.	4	$94\frac{1}{2}$ bz
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	4	$92\frac{3}{4}$ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	$92\frac{1}{2}$ bz
do. IV. S. v. St. gar.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ B
Bresl.-Schw.-Fr.	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	5	103 bz
do.	4	$93\frac{1}{2}$ G
do. III. Em.	4	90 G
do.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ bz
do. IV. Em.	4	$89\frac{3}{4}$-90 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$87\frac{1}{2}$ B
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Magdeb. Halberst.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
Magdeb. Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	94 G
do. conv.	4	94 G
do. conv. III. Ser.	4	$92\frac{1}{2}$ G
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Niederschl. Zweigb.	5	$100\frac{1}{2}$ G
Nordb., Fried. Wilh.	$4\frac{1}{2}$	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	$93\frac{1}{4}$ G
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	81 B
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ B
Oestr. Französ. St.	3	$249\frac{1}{2}$ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 etw bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	— —
do. Prior. Obl.	$4\frac{1}{2}$	95 bz
do. 1862	$4\frac{1}{2}$	95 bz
do. v. Staat garant.	$4\frac{1}{2}$	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	$4\frac{1}{2}$	98 B
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	98 B
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ G
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ G
Thüringer	4	$96\frac{3}{4}$ B
do II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	100 G
do. III. Ser.	4	$96\frac{3}{4}$ B
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	92 G
Aachen-Mastricht	4	29 G
Amsterd. Rotterd.	4	$102\frac{1}{4}$ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	$105\frac{1}{2}$ G
Berlin-Anhalt	4	150 B
Berlin-Hamburg	4	121 bz u G
Berl. Potsd. Magd.	4	182 bz
Berlin-Stettin	4	131 G
Böhm. Westbahn	5	$63\frac{3}{4}$ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	127 bz
Brieg-Neiße	4	$80\frac{1}{2}$ bz
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	$169\frac{1}{4}$ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$52\frac{1}{2}$ bz
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135 G
Magdeb. Halberst.	4	282 G
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	$67\frac{1}{4}$ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	$120\frac{1}{2}$ bz
Mecklenburger	4	$62\frac{1}{2}$ etw bz u G
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	$94\frac{1}{2}$ bz
Niederschl. Zweigb.	4	60 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	$56\frac{1}{2}$-$56\frac{3}{4}$ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	147 G
Oest. Franz. Staat.	5	$106\frac{1}{2}$ G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	$135\frac{3}{4}$ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	$57\frac{5}{8}$ bz u B
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	$95\frac{1}{4}$ bz
do. Stamm-Pr.	4	105 B
Rhein-Nahebahn	4	25 bz
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	95 G
Russ. Eisenbahnen	5	105 B
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ bz
Thüringer	4	$120\frac{1}{4}$ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ bz
Gold-Kronen	—	9. $6\frac{3}{8}$ G
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 21 G
Napoleonsd'or	—	5. $9\frac{7}{8}$ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 G
Dollars	—	1. $11\frac{1}{4}$ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{7}{8}$ G
Fremde Noten	—	$99\frac{2}{3}$ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	$99\frac{7}{8}$ G
Oestr. Banknoten	—	$83\frac{1}{2}$ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	$85\frac{1}{2}$ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	$136\frac{3}{4}$ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	95 G
Hörder Hüttenv. A.	5	95 B
Minerva, Brgw. A.	5	24 G
Neustädt. Hüttenv.	4	$2\frac{2}{3}$ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 11. Februar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	$142\frac{1}{8}$ G
do. 2 M.	3	$141\frac{1}{4}$ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	$152\frac{1}{8}$ bz
do. do. 2 M.	3	$150\frac{7}{8}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. $19\frac{1}{4}$ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	$79\frac{1}{6}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	$83\frac{1}{6}$ bz
do. do. 2 M.	5	$82\frac{3}{4}$ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	$2\frac{1}{2}$	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	$2\frac{3}{4}$	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G
do. do. 2 M.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{6}$ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	$94\frac{3}{8}$ bz
do. do. 3 M.	6	$93\frac{1}{4}$ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	$4\frac{1}{2}$	$109\frac{7}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	86 bz

Die Börse war bei fester Stimmung, der Umfang ihrer Thätigkeit aber beschränkt. In Preuß. Fonds war das Geschäft ziemlich lebhaft bei wenig veränderten Kursen.

Breslau, 11. Februar. Bei sehr geringem Geschäft stellten sich Eisenbahnaktien etwas höher, während östreichische Spekulationspapiere unverändert blieben. Heutige Kurse der Wiener Frühbörse lauten für Kredit 180, 40, 1860er Loose 91, 95, London 3 Mt. 119, 50.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 75 bz u B. Oestr. Loose 1860 $76\frac{1}{4}$ bz u B. Schles. Bankverein $98\frac{1}{2}$ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien $126\frac{5}{6}$ B, $126\frac{3}{8}$ G. dito Prior. Oblig. $93\frac{3}{4}$ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mind. Prior. $90\frac{1}{4}$ Br. Neiße-Brieger — —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 147 B, $146\frac{1}{2}$ G. dito Lit. B. $134\frac{3}{4}$ G. dito Prior. Oblig. $93\frac{3}{4}$ B, $92\frac{7}{8}$ G. dito Prior. Obligationen $98\frac{3}{4}$ B. dito Prior. Obligationen Lit. E. $80\frac{5}{8}$ G. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer $57\frac{1}{2}$ G. Kosel-Oderberger $53\frac{3}{4}$ B, $53\frac{1}{4}$ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine $104\frac{1}{8}$. Ludwigshafen-Bexbach $135\frac{1}{2}$. Berliner Wechsel $104\frac{7}{8}$. Hamburger Wechsel $88\frac{7}{8}$. Londoner Wechsel $117\frac{7}{8}$. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel 97. Darmstädter Bankakt. 211. Darmstädter Zettelbank 250. Meininger Kreditaktien 90. Luxemburger Kreditbank 107. 3% Spanier $49\frac{1}{4}$. 1% Spanier $44\frac{1}{2}$. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose $53\frac{3}{4}$. Badische Loose $52\frac{3}{4}$. 5% Metalliques $56\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$% Metalliques $50\frac{3}{4}$. 1854r Loose $72\frac{1}{2}$. Oestr. National-Anlehen $64\frac{1}{2}$. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 189. Oestr. Bankantheile 750. Oestr. Kreditaktien $175\frac{1}{2}$. Oestr. Elisabethbahn $109\frac{1}{2}$. Rhein-Nahebahn $24\frac{1}{8}$. Hess. Ludwigsb. $123\frac{3}{8}$. Neueste östr. Anl. $76\frac{3}{8}$.

Hamburg, Donnerstag 11. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse etwas fester.

Schlußkurse. National-Anleihe —. Oestr. Kreditaktien 74. Oestr. 1860er Loose 75. 3% Spanier —. $2\frac{1}{2}$% Spanier —. Mexikaner $34\frac{3}{4}$. Vereinsbank $103\frac{3}{8}$. Norddeutsche Bank $102\frac{3}{4}$. Rheinische $93\frac{3}{4}$. Nordbahn 55. Finnländ. Anleihe 84. Diskonto $4\frac{3}{4}$.

London, Donnerstag 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Silber $61\frac{1}{2}$. Türkische Konsols $47\frac{1}{8}$. — Wetter nicht so kalt.

Konsols 91. 1% Spanier $44\frac{3}{4}$. Mexikaner $36\frac{1}{4}$. 5% Russen 91. Neue Russen 88. Sardinier 82.

Amsterdam, Donnerstag 11. Februar, Nachm. 4 Uhr. Die Börse war fest.

5% Metalliques Lit. B. $80\frac{1}{4}$. 5% Metalliques $56\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{2}$% Metalliques $29\frac{1}{16}$. 5% Oestr. Nat. Anl. $62\frac{1}{2}$ 1% Spanier $45\frac{1}{8}$. 3% Spanier $49\frac{1}{16}$. Holländische Integrale $63\frac{15}{16}$. Mexikaner $35\frac{7}{8}$. 5% Stieglitz de 1855 $86\frac{3}{4}$. 5% Russen $75\frac{3}{4}$. Petersburger Wechsel 1, 60. Wiener Wechsel 95.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag 11. Februar. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Die Börse schloß beliebt.

5% Metalliques 72, 00. $4\frac{1}{2}$% Metalliques 63, 50. 1854er Loose 90, 00. Bankaktien 776, 00. Nordbahn 174, 60. National-Anlehen 80, 00. Kredit-Aktien 181, 50. St. Eisenb. Aktien-Cert. 193, 00. London 119, 00. Hamburg 90, 00. Paris 47, 10. Böhmische Westbahn 153, 00. Kreditloose 128, 25. 1860r Loose 92, 05. Lombard. Eisenbahn 247, 00.

Frankfurt a. M., Donnerstag 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Simmung der Börse günstiger. Oestreichische Effekten im Allgemeinen höher. Finnländ. Anleihe $84\frac{3}{4}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.